



Preis: 2 Sgr. 6 Pf. pro Quartal. Ein Jahrgang 20 Sgr. 12 Pf. (Post 2 Sgr. 6 Pf.)
 Abonnementpreis: 2 Sgr. 6 Pf. pro Quartal. Ein Jahrgang 20 Sgr. 12 Pf. (Post 2 Sgr. 6 Pf.)
 Einzelhefte 1 Sgr. 6 Pf. pro Quartal. Ein Jahrgang 20 Sgr. 12 Pf. (Post 2 Sgr. 6 Pf.)

Erpöblich: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
 Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
 einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 417. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonabend, den 7. September 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 90. Prämien-Anleihe 124 1/2. Neueste Anleihe 107 1/2. Schles. Bank-Verein 86 1/2. Oberschlesische Litt. A. 121 1/2. Oberschles. Litt. B. 111 1/2. B. Freiburger 111 1/2. Wilhelmsbahn —. Reife-Brigade —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 72 1/2. Oesterreich. Credit-Aktien 63 1/2. Oest. National-Anleihe 58 1/2. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136. Oesterr. Banknoten 73 1/2. Darmstädter 81. Commandit-Antheile 87 1/2. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 93. Posener Provinzial-Bank 89 1/2. Mainz-Ludwigshafen 108. — Angekauft.

Wien, 6. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 175. — National-Anleihe 81. — London 138. —
Berlin, 6. Septbr. Roggen: fest. Sept. 49 1/2, Sept.-Okt. 49 1/2, Okt.-Nov. 49 1/2, Febr. 49 1/2. — Spiritus: fest. Sept. 20 1/2, Sept.-Okt. 20 1/2, Okt.-Nov. 20, Febr. 20 1/2. — Rüböl: unverändert. Sept. 12 1/2, Febr. 12 1/2.

zur Flottenfrage.

Die Schlesische Zeitung hat ihrem Blatt vom 6. d. M. einen Aufsatz als Leitartikel vorangestellt, der in seinem Eingange versichert, daß sie dem Nationalverein ihre „Anerkennung und Theilnahme“ nie versagt habe, „wenn er sich in fruchtbarer Weise geltend mache“, so dann aber denselben Verein auf das Heftigste anklagt und angreift.

Was hat denn der Nationalverein neuerdings gethan, daß ihm die „Schlesische“ ihre bisherige „Anerkennung und Theilnahme“ nicht nur entzieht, sondern auch sofort gewissermaßen die Sturmglocke gegen ihn läutet?

Es ist der in Heidelberg gefaßte Beschluß des Vereins in der „Flottenangelegenheit“, der sie in solche Aufregung bringt, daß sie „aus Liebe zu unserm engern Vaterlande“, und aus Besorgnis, der Verein könnte durch diesen Beschluß zum „Martyrer an einem großen und edlen Gedanken“ werden, ihr *videant consules ne quid respublica detrimenti capiat* unserer Regierung wie allen Preußen zuruft!

Aus dem Beschlusse nämlich, daß die Mitglieder des Vereins sich der Sammlungen für die deutsche Flotte unter Preußens Führung und Flagge unterziehen, und die einzelnen Erträge zunächst an den Vereinsauschuß nach Coburg senden sollen, damit sie von dort in größern Summen an das Marineministerium in Berlin abgeführt werden, folgert der Verfasser jenes Leitartikels, daß der Verein sich in Coburg zu einer „provisorischen deutschen Centralgewalt“ constituiren wolle, um „Preußen zu dirigiren“, und ruft im Schrecken vor diesem selbstgeschaffenen Gespenst, wiederholt mit Empörung aus: „wir erkennen keine provisorische Coburger Gewalt an“, „nur kein Coburger Regiment über Preußen“, gleich als ob der Coburger-Gannibal schon vor den Thoren Berlins im Lager stände.

Gegenüber dieser Gespensterfabrik würden wir uns auf ein einfaches „risum teneatis amici“ beschränken, wenn uns nicht unser warmes Interesse für die Flottensammlungen selbst veranlaßte, noch einige Worte zur Verständigung mit unsern Mitbürgern hinzuzufügen. Und da wir selbst in dieser Zeitung zuerst in Schlesien den Gedanken angeregt haben, diese Sammlungen zu concentriren, um aus ihrem Ertrage Sr. Majestät unsern Könige bei seinem bevorstehenden Besuch in Breslau die zum Bau eines Schraubendampfanonenboots „Silesia“ erforderliche Summe als eine patriotische zur Erinnerung an seine Krönung dargebrachte Gabe zu überreichen — so wird uns hoffentlich Niemand, selbst der Verfasser jenes Leitartikels nicht, den Vorwurf machen, daß wir aus Mangel an preussischem Gefühl und Gesinnung ihm ernst entgegengetreten. Denn er streut, wir hoffen, unbekannt, den Samen des Unfriedens und der Zwietracht in einer Sache aus, welche nur durch die Eintracht aller Deutschen zu ihren letzten Zielen gefördert werden kann.

Der glaubt er wirklich, daß Preußen für sich in nicht allzulanger Frist eine Flotte sich schaffen kann, welche zu „Deutschlands Schutz und Stärkung“, die er selbst offenbar als eine Aufgabe Preußens betrachtet, ausreicht? Er bezweifelt es zwar, daß außerhalb Preußens „leidenschaftliche Massenbegeisterung für die Flotte stattfinden wird“, und meint, daß „die meisten Gelder Preußen liefern“ werde. Er vergißt hierbei aber völlig, daß die Anregung zu diesen Sammlungen nicht von einem Preußen, sondern von dem Schleswig-Holsteinischen Capitain Braa ausgegangen ist, und viel früher als in Preußen, außerhalb Preußens Anklang gefunden hat. Wenn nun der Nationalverein beschließt, auch seinerseits sich diesen Sammlungen zu unterziehen, und mit allen Kräften für sie zu wirken, so liegt darin ein neuer Beweis, daß er weit entfernt davon, eine „abgesonderte deutsche Flotte“, oder gar eine „Bundesmarine“ haben zu wollen, in Preußens Flotte die deutsche steht, und das Vertrauen hegt, daß sie zu „Deutschlands Schutz und Stärkung in alle Wege verwendet werden wird.“ Dies Vertrauen verdient wahrlich nicht mit Mißtrauen von uns Preußen erwiedert, und am allerwenigsten mit dem aus einer krankhaften Eindrucksstärke hervorgegangenen Vorwurf beantwortet zu werden, daß der Verein sich hiermit zur „provisorischen deutschen Centralgewalt“ constituiren und Preußen dirigiren wolle.“ Ob die durch den Verein gesammelten Gelder von jedem Sammelorte aus direct oder auf dem Umwege über Coburg nach Berlin gehen, erscheint sicher jedem Unbefangenen als eine Nebensache, die hinter der Hauptsache, daß Sachsen, Hannoveraner, Badenser, Württemberger u. s. w. zur Flotte unter preussischer Flagge beitragen, weit zurücktritt. Ganz dasselbe gilt auch für uns in Preußen. Die Hauptsache ist, daß auch wir so viel Geld zusammenbringen, als irgend möglich, und daneben den für dieselbe Sache erwachten Eifer der nicht preussischen Deutschen durch kein Mißtrauen und keine Verdächtigungen erkälten.

Wir selbst vertreten noch heute den Gedanken, den wir zuerst angeregt, und erwarten zuversichtlich, daß die „Schlesische“, welche ihm mit solcher Leidenschaft in ihrem Leitartikel das Wort geredet hat, auch zu seiner Ausführung mit recht offener Hand beitragen wird.

Preußen.

**** Berlin**, 6. Septbr. [Aus dem volkshämlichen Wahlverein. — Widerlegung. — Reorganisation der Polizei.] In der Versammlung des volkshämlichen Wahlvereins am Dinstag wurden neue Candidaturen für das Abgeordnetenhaus aufgestellt. Die Zustimmung der Versammlung erzielten folgende Candidaten: Regierungsrath a. D. v. Unruh (einstimmig), Oberbürgermeister a. D. Ziegler, Dr. Löwe aus Calbe, Dr. Junz (Israelit), Dr. Otto Hübner. In Betreff des Bezugsantrags fand eine längere Debatte statt, die sich hauptsächlich um den gegen ihn erhobenen Einwand drehte, daß er die deutsche Frage dem verfassungsmäßigen Ausbau Preußens nachzustellen scheine;

die Erklärungen, welche Dr. Hübner über sein Verhältniß zur deutschen Frage gab, befriedigten aber die überwiegende Majorität der Versammlung. Endlich wurde auch noch Herr v. Kirchmann als Kandidat vorgeschlagen. Die Abstimmung über ihn aber auf 14 Tage ausgesetzt und der Vorstand beauftragt, sich mit ihm brieflich in Verbindung zu setzen und über verschiedene Punkte von ihm Aufschluß zu verlangen. Es wurde in der Versammlung gegen ihn vorgebracht, daß es seine Pflicht gewesen wäre, für sein seit Jahren bezogenes Gehalt dem Staatsgange durch eine eingetragene Thätigkeit nützlich zu werden; von Anderen wurde hingegen geltend gemacht, daß es nicht seine Schuld gewesen, wenn er nicht wieder in den Staatsdienst eingetreten sei, indem er unter dem jetzigen Ministerium seine Wiederanstellung beantragt habe, aber abschlägig beschieden sei. — Der pariser „Constitutionnel“ hatte die Nachricht gebracht, daß die würzburger Regierung in Berlin eine Denkschrift übergeben hätten, in welcher sie beantragen, den Plan einer Flotte wie den der Küstenverteidigung vollständig aufzugeben. Diese Regierung wollten einen Ersatz dieser Maßregel in einer einfachen Befestigung der Flußmündungen erblicken. Zugleich schlugen sie vor, statt des projectirten Eisenbahnnetzes Telegraphen-Linien längs der Küsten anzulegen. Diese Nachricht wird heute von der „Allg. Pr. Ztg.“ für „unwahr“ erklärt, „da eine solche Denkschrift hier gar nicht übergeben worden ist.“ — Die Reorganisation der hiesigen Polizei wird, wie die „Ber. Ztg.“ meldet, anscheinend noch in diesem Jahre zur Vollendung kommen, da der Plan zu derselben nunmehr von Herrn von Winter vollendet und bereits dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgelegt worden sein soll. So weit man von dem Inhalt des Plans Zuverlässiges hört, geht derselbe von dem bereits von dem letzten Landtage aufgestellten Prinzip aus, daß das Polizei-Präsidium seine Eigenschaft als Regierung verlieren und dieser Theil desselben an die Regierung in Potsdam übergehen soll. Ferner wird beabsichtigt, Berlin dem Spreelauf nach in zwei polizeiliche Theile zu theilen und an die Spitze einer jeden Abtheilung einen Direktor zu stellen. Die Schutzmannschaft in ihrer jetzigen Organisation soll ganz aufhören, namentlich würden die Stellen des Obersten und der Hauptleute ganz eingehen, dagegen wird eine für die Sicherheit Berlins bei Weitem zuträglichere Maßregel beabsichtigt, es sollen nämlich je 6 Häuser oder auch ein größerer Häuserkomplex, je nachdem die Zahl der Bewohner ist, einem Schutzmann zur speziellen Beaufsichtigung übergeben werden, so daß jeder Bewohner Berlins nicht nur im Augenblick polizeiliche Hilfe finden kann, sondern auch Jemanden hat, bei dem er sich in polizeilichen Angelegenheiten Rath holen kann. Ob diese Schutzleute direct an den Abtheilungsdirektor oder an einen Leutnant oder Commissar zu berichten haben und namentlich ob an der Spitze der hiesigen Polizei ein Präsident verbleibt, darüber soll noch nichts bestimmt sein. Ebenso haben die Verhandlungen der gemischten Deputation der Gemeindebehörden mit dem Polizei-Präsidium wegen Uebernahme eines Theils der bisher letzterer Behörde angehörigen Verwaltungszweige noch zu keinem Resultat geführt, und so viel soll klar ersichtlich sein, daß der Magistrat bei Weitem nicht so viel vom Polizei-Präsidium zu übernehmen geneigt ist, als dies zu übergeben bereit ist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. September. [Vom Bundestage.] Zur Ergänzung unserer Mittheilung bezüglich eines auf die Anlehen der vormaligen Statthalterin der Herzogthümer Schleswig-Holstein gegründeten Gesuchs bei der Bundesversammlung wollen wir dasjenige nachtragen, was sich auf die bei dieser Gelegenheit von dem Gesandten für Holstein und Lauenburg gemachte Aeußerung bezieht. Derselbe bezog sich, vorbehaltlich einer etwaigen Aeußerung seiner Regierung, schon jetzt auf die von ihm in Anlaß einer ähnlichen Beschwerde in der 22. Sitzung vom Jahre 1852 abgegebene Erklärung zurück. Der Sachverhalt von damals war folgender: Es lag eine Bitte des Handelsbauers Ferd. Blas und Schomburgk in Hamburg vor, daß die Bundesversammlung bei Erledigung der Frage wegen der Gestaltung der Verhältnisse des Herzogthums Holstein auch die gefährdeten Rechte der Privaten, insbesondere aber die Ansprüche genannten Handelsbauers aus Obligationen der vormaligen Statthalterin der Herzogthümer Schleswig-Holstein berücksichtigen möge. Die Reclamationscommission wollte die Reclamationschrift zur Kenntniß der Bundesversammlung bringen und es deren Entscheidung überlassen, ob und wie diese Reclamation bei der damals noch bevorstehenden Beschlußnahme über die Angelegenheit, womit sie in Verbindung stand, zu berücksichtigen sei. Der bezügliche Vortrag wurde aber in der Bundestagsitzung vom 29. Juli 1852 erst nach der Abstimmung über die holsteinische Angelegenheit vorgelegt, wodurch die beantragte Berücksichtigung zur Unmöglichkeit geworden war, und sich die Reclamations-Commission genöthigt sah, nunmehr ihren ersten Vortrag zu ändern und folgende (dann von der Versammlung angenommene) Erwiderung zu beantragen: „Daß die hohe Bundes-Versammlung bereits am 29. Juli d. J. einen Beschluß in der holsteinischen Angelegenheit gefaßt habe, welcher jedoch nur die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, nicht aber die in der Reclamationschrift erwähnten freibürgerlichen Rechtsansprüche von Privatpersonen zum Gegenstande habe. Zu einer Aeußerung über letztere finde die Bundes-Versammlung sich um so weniger veranlaßt, als die Reclamanten nach ihren eigenen Angaben weber den Rechtsweg betreten, noch eine Justizverweigerung nachgewiesen hätten.“ Mit Rücksicht auf den Schlußsatz dieses Beschlusses hatte nun der Gesandte für Holstein und Lauenburg im Namen seiner „mit dem Beschluß und dessen Fort im Ganzen einverstanden“ Regierung in der Sitzung vom 28. October hervorzuhellen, wie schon nach der von den Herren Bundes-Commissarien im Verein mit dem königl. Commissar am 2. Febr. 1851 erlassenen Proclamation kein Zweifel darüber obwaltete, daß den von den verschiedenen factischen Regierungen in Holstein erlassenen Gesetzen, so lange dieselben die landesherrliche Sanction nicht erlangt hätten, der Charakter definitiver Gültigkeit nicht beigelegt werden könne, daß demnach auch nach völliger Wiederherstellung der landesherrlichen Gewalt die königl. Kasse wegen Forderungen, die sich auf ohne solche Sanction erlassene Gesetze gründen könnten, gerichtlich in Anspruch nicht würde genommen werden, mithin im vorliegenden Falle, wo es sich überdies von ausdrücklich annullirten Gesetzen handelt, von einer Verletzung des Rechtsweges zur Geltendmachung solcher Forderungen nicht wird die Rede sein können.“ Die Bundes-Versammlung nahm diese Erklärung, „durch welche nach keiner Seite hin ein Präjudiz erwachsen kann“, als Ansicht der königlich-herzoglichen Regierung entgegen. Nach diesen Worten des damaligen Protokolls ist also die Sache selbst damals so gut für eine noch offene betrachtet worden, als sie es nach dem Beschlusse vom 12. Aug. d. J. erscheint.

Emden, 2. Sept. [Preußen und der Küstenschutz.] Es ist für Ostfriesland eine Anzahl angesehener Männer zusammengetreten, die in einem Aufrufe zu Beiträgen für die Flotte auffordern und sich zu deren Annahme bereit erklären, um sie der preussischen Kriegsmarine zuzuwenden. Diese letztere Absicht wird in dem Aufrufe u. A. mit folgenden Worten motivirt: „Wir sind der Meinung, daß Preußen der natürliche Wächter des großen deutschen Vaterlandes auf dem Meere, und daß keiner der Nordsee-Uferstaaten auch nur entfernt in der Lage ist, die Aufgabe übernehmen zu können. Wir sind ferner der Meinung, daß Preußen, wenn es deutschen Interessen sich hingeben soll, auch das

Recht hat, auf die Unterstützung von ganz Deutschland zu zählen.“

Hamburg, 4. Septbr. [Eine dem Prinzen Adalbert dargebrachte Ovation.] Ein glücklicher Gedanke der Direction der hamburg-amerikanischen Packet-Schiffahrt-Actien-Gesellschaft veranlaßte sie, den Prinzen Adalbert, königl. Hoheit, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Hamburg, zu einer Lustfahrt auf der Elbe auf einem ihrer schönen Dampfschiffe, der „Saxonia“, einzuladen. Die Elbe und der Hafen boten einen prächtigen Anblick dar, und die Corvete „Amazone“, welche von ihrem bisherigen Unterplatz hervor sich mitten in den Strom gelegt hatte, zeigte sich in ihrer vortheilhaftesten Gestalt. Gegen 12 1/2 Uhr traf der Prinz an Bord der „Saxonia“, ein, die sich alsbald unter Führung von 21 Kanonenschiffen, welche die „Amazone“ erwiederte, in Bewegung setzte. Unter den Gästen befanden sich, außer den Mitgliedern des Senates, welche sich ziemlich zahlreich eingefunden hatten, auch der königl. preuß. Gesandte, Hr. von Nitzsch, der königl. hannov. Minister-Resident, Staatsrath Zimmermann, mehrere Mitglieder unserer höchsten Civil- und Militär-Belehrten, so wie eine Anzahl anderer unserer Mitbürger und viele Officiere der in unserem Hafen ankernden preussischen Flotte. Der Prinz unterzog alsbald das Schiff einer genauen Besichtigung in allen seinen Theilen, während dieses majestätisch den Strom hinabglitt, bis in der Gegend von Stade gewendet wurde und nun willkommene Trompetensalve die Gesellschaft zu einer ausgezeichneten Collation in den großen Salon hinabrief, der die etwa sechzig Personen starke Gesellschaft bequem an seiner Tafel aufnahm. Es brauchte indessen kaum gesagt zu werden, daß dem Feste noch eine höhere Bedeutung inne wohnte, und dieser gab Hr. Ad. Godeffroy, als Vorsitzender der Direction bedenklicher Weise Ausdruck, indem er im Namen der Direction der hamburg-amerikanischen Packet-Schiffahrt-Actien-Gesellschaft folgende Ansprache hielt:

„Meine hochgeehrten Herren! Es ist der Gesellschaft, deren Vertretung mir obliegt, heute die hohe Ehre widerfahren, Se. k. h. den Prinzen Adalbert von Preußen am Bord der „Saxonia“ als Gast zu begrüßen und schäme ich mich glücklich, daß mir das angenehme Loos zu Theil geworden ist, Em. k. h. dafür den verbindlichsten Dank der Direction aussprechen zu dürfen.“

„Wir haben geglaubt, es wagen zu dürfen, Em. k. h. diese Lustfahrt vorzuschlagen, weil unser Hamburg der rauchenden und glänzenden Vergnügungen nur in geringem Maße zu bieten vermag — unser Stolz ist vielmehr unser Handel und unsere Schiffahrt, denen unsere Stadt ihre Blüthe dankt und wodurch wir nicht allein im eigenen Interesse wirken, sondern den Verlehrs des Gesamt-Vaterlandes mit den fernsten Ländern vermitteln. Unsere Schiffahrt — unsere Handelsmarine — erdient uns daher besonders geeignet, daß der Prinz-Admiral, dem Hamburg eine Kriegsmarine noch nicht zu zeigen vermag, sie eines Einbils würdige. Aus den Handelsstädten sowohl wie aus den übrigen Häfen des Vaterlandes trägt die Handelsmarine Deutschlands Flaggen über das Weltall hin — überall sind sie gerne gesehen und geachtet — und wir empfinden dabei ein Gefühl der Befriedigung, das Jedermann natürlich finden wird. Dieses Gefühl aber der Befriedigung, ja des Stolzes, wird heute leider noch getrübt durch eine andere Empfindung, die in ganz Deutschland einen lebhaften Widerhall findet und sich in allen Gauen des Vaterlandes von Neuem laut Luft macht — das ist das schmerzliche Bewußtsein der gänzlichen Schulpflichtigkeit, der unsere Handelsflotten in Zeiten, wo dunkle Wetterwolken am politischen Horizont aufziehen, preisgegeben sind — sowohl in fernen Meeren, als an unsern eigenen Küsten.“

„Em. k. h. Anwesenheit in unserer Stadt, die Gegenwart einer königlichen Kriegesescadre auf unserem Flusse drängen diese gewichtige Frage wieder in den Vordergrund und spreche ich den aufrichtigen Wunsch aus, daß wir am Wendepunkt stehen, und daß es bald gelingen möge, diese Angelegenheit in einer allseitig befriedigenden Weise zu einem glücklichen Ziele zu führen.“

„Wenn dieser Fall eintritt, dann dürfen wir hoffen, daß Em. k. h. nicht ungern an die in Hamburg verlebten Tage zurückdenken werden — dann dürfte auch die am Bord der „Saxonia“ verlebte Stunde vielleicht eine freundliche Erinnerung bei Em. k. h. zurücklassen! Mit diesem Wunsche schließend, fordere ich Sie m. h. auf, Sr. k. h. dem Prinzen Adalbert von Preußen ein dreimaliges Hoch zu bringen!“

Dem wurde, wie sich denken läßt, aufs Lebhafteste von den Anwesenden entsprochen. Se. k. h. dankte unter Anerkennung der Verdienste, welche sich der hanseatische und insbesondere der hamburgische Handel und die hanseatische Handels-Marine in ihrer Entwicklung dadurch erworben haben, daß sie überall zuerst in fernen Landen den deutschen Namen und die deutsche Ehre verkündeten. Er erinnerte an die Zeiten der Hanse, in denen die Kräfte Deutschlands eine ruhmvolle Einigung gefunden haben, eine Einigung, die sich auch jetzt wieder als allgemeines Bedürfnis geltend mache und sich hoffentlich auch unter allen Uferstaaten Deutschlands zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen wieder finden werde. Der Prinz schloß mit einem Toast auf das Wohl Hamburgs. Die interessante Fahrt nahm um 5 Uhr ihr Ende, zu welcher Stunde die „Saxonia“ unter Kanonendonner wieder in den Hafen einlief. (B. S.)

Oesterreich.

C. C. Wien, 5. Sept. [Gerücht über den beabsichtigten Rücktritt des Grafen Rechberg.] Das Gerücht, Graf Rechberg wolle seine Demission einreichen, taucht mit einer solchen Hartnäckigkeit auf, daß es uns unendlich erscheint, daß es folgen vollständig zu ignoriren. Diejenigen, welche die Nachricht für begründet halten, weisen insbesondere darauf hin, daß in jener Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Herr v. Schmerling seine berühmte Rede hielt, von allen Mitgliedern des Convents nur Graf Rechberg auf der Ministerbank fehlte. Diese Abwesenheit, behaupten sie, sei keine zufällige gewesen; vielmehr sei der Inhalt der Schmerling'schen Rede vorher in allgemeinen Umrissen im Ministerrathe festgesetzt worden, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe demselben seine Zustimmung nicht erteilt, da er, und wohl nicht ganz mit Unrecht, in der Rede ein unzweideutiges Desavou jener Staatsmänner erblickte, die den 20. October ins Leben gerufen haben.

Als eventuellen Nachfolger des Grafen Rechberg nennt die geschäftige Fama den FML. Grafen Mensdorff-Pouilly, gegenwärtigen Landes-General-Commandanten von Galizien. Zuerst soll das Portefeuille dem Grafen Apponyi, kaiserl. Vorkämpfer in London, der dieser Tage in Wien anwesend war, angeboten, von ihm aber abgelehnt worden sein.

Wien, 5. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Se. Maj. der Kaiser ist gestern, Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr mit dem Schnellzuge der Westbahn nach Jßl abgereist, wo er mehrere Tage zu verweilen gedenkt. Alldort sollen dem Vernehmen nach höchst wichtige politische Konferenzen stattfinden und haben sich zu diesem Behufe bereits mehrere auswärtige Diplomaten nach Jßl begeben. Se. Maj. der Kai-

fer hatte zur Begleitung den Fürsten von Thurn und Taxis, den Kriegsminister Grafen v. Degenfeld und den FML. Grafen Grenneville. Der Erzherzog Karl Ludwig geleitete denselben bis zum Bahnhof, woselbst der Kaiser Punkt 4 Uhr in einem Salonwagen Platz nahm. (D. P.)

Die zuerst von der Morgen-Post und nach ihr von andern hiesigen Blättern gebrachte Notiz, daß das Verbot der Freitagsmusik aufgehoben wurde, daß eben so auch das Verbot der Musikfeste an den kirchlichen Normtagen von Seite der Behörden in Zukunft nicht mehr gehandhabt werden wird, sind wir in der Lage, dahin zu berichten, daß zwar unter bestimmten Bedingungen gestattet wurde, an Freitagen „sogenannte Concerte“ in öffentlichen Lokalen abzuhalten, daß aber hierzu fortan, wie bisher, die Bewilligung der k. k. Polizeidirection erforderlich sei. Was jedoch die zuletzt erwähnte Abhaltung solcher Concerte an den Normtagen betrifft, so ist in dieser Beziehung in den Bestimmungen des § 19 der Verordnung der k. k. n. d. Statthalterei vom 22. Febr. 1856, Z. 7608, über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage in Wien und den umliegenden Orten, wonach an den Normtagen weder Theateraufführungen, noch sonstige Belustigungen stattfinden dürfen, keine Aenderung eingetreten.

Die „Adriatische Zeitung“ hatte sich in einer Correspondenz aus Dresden vom 29. August erzählen lassen, die von Herrn Roebuck in seiner Rede zu Sheffield als Thatsache hingestellte Convention über die eventuelle Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich sei durch eine Mittheilung des Erzherzogs Ferdinand Max zur Kenntniß des genannten Parlamentsmitgliedes gelangt. Ein hiesiges Blatt, das „Waterland“ glaubte diese Erzählung der „vollen Beachtung“ seiner Leser empfehlen zu sollen.

Wir erhalten heute aus der besten Quelle die Versicherung, daß die erwähnte dresdener Correspondenznachricht jeder Begründung entbehrt.

C. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß das Finanzministerium dem Abgeordnetenhaus binnen kürzester Frist eine Vorlage wegen Errichtung einer Controlbehörde für das Staatsschuldenwesen machen werde. Wie wir vernehmen, soll diese Behörde aus 2 Mitgliedern des Herrenhauses und 3 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bestehen, welche von den Häusern selber ernannt werden, und den Präsidenten aus ihrer Mitte erwählen. Auch soll ihnen das Recht zustehen, alle Beamten der in Rede stehenden Behörde ohne jede Intervention eines Dritten zu ernennen und zu entlassen. Die Aufgabe, alle Staatspapiere gegenzuzeichnen, würde dem Präsidenten dieser reichsräthlichen Commission zufallen, die überhaupt nicht bloß die Creirung, sondern auch die verfassungsmäßige Verwendung der Obligationen zu überwachen hätte. Die gegenwärtige Staatsschulden-Commission wäre dann selbstverständlich als aufgelöst zu betrachten.

Wie dem „Wanderer“ aus Krakau vom 4. d. M. gemeldet wird, ist der dortige Polizeidirector, Baron v. Pömann, unterm 3. d. M. nach Wien berufen worden. Die wegen der Vorfälle am 2. d. M. Verhafteten sind bereits sämtlich freigelassen.

*** Die ungarische Frage.** Der Suspendirung des pesther Comitats-Ausschusses ist die Auflösung desselben auf dem Fuße gefolgt. Die „W. Z.“ bringt die Nachricht hiervon zugleich mit der Motivirung der Maßregel selbst. Sie sagt:

„Es wurde schon vor einigen Tagen durch die Blätter mitgetheilt, daß die Sitzungen des pesther Comitats-Ausschusses, welcher die k. k. Rechte bezüglich der Auflösung des Landtages angegriffen hatte, suspendirt wurden. Da aber diese Verordnung der Statthalterei durch den Ausschuss nicht in der Art und Weise ausgenommen wurde, daß eine Rückkehr zur gesetzlichen Ordnung gehofft werden konnte, da namentlich der genannte Ausschuss auch die Verordnung einer Art Verwahrung entgegenstellte und trotz dem Verbote eine Sitzung auf den 30. d. M. anberaumt hat, so hat sich die Regierung bestimmt gefunden, den Ausschuss des Comitats völlig aufzulösen.“

Ministerialrath und Finanz-Procurator von Combo wurde zum k. k. Commissar sowohl zur Führung der Untersuchung wegen des ungelegenen Beschlusses, als auch beauftragt, die neuen Organisation des Ausschusses zu ernennen. Die ungarische Hofkanzlei hält sich so viel als möglich an jene Instruction, welche noch im vorigen Jahre den Obergespanen erteilt wurde, obwohl diese in einem sehr wesentlichen Punkte, namentlich in Bezug auf die Art und Weise der Zusammenstellung des Comitats-Ausschusses darum ergänzt werden mußte, weil die bezüglich der Anordnungen sehr unbestimmt gehalten sind und den seit jener Zeit sehr veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen.

Die Comitats-Ausschüsse sollen aus zwei Elementen zusammengesetzt werden. Erstens aus einer ziemlich großen Zahl der Meistbesteuerten, und zwar nicht bloß nach der Grundsteuer, sondern damit alle Interessen vertreten sind, nach dem ganzen Betrag der direkten Steuern derart berufen, daß alle nach dem Steuer-Census Berechtigten zur Theilnahme aufgefordert, im Falle der Weigerung durch die in der Reihenfolge nächsten ersetzt werden sollen. Die zweite Kategorie der Ausschussmitglieder würden die durch eine Doppelwahl ernannten Vertreter der Kommunen sein.

Jeder Unbefangene dürfte einsehen, daß mit dieser provisorischen Bestimmung, über welche der künftige Landtag zu entscheiden haben wird, eine so-

libe und wahre Vertretung aller Interessen im Comitats bezweckt wird, daß auch in dieser Frage der Regierung nicht an einer Vermehrung ihrer Macht, vielmehr an einer unabhängigen Comitats-Repräsentanz gelegen ist; es ist auch in jeder Hinsicht darauf bezüglich die klare Erklärung enthalten, daß man durchaus nicht beabsichtigt, die uralte Einrichtung der Comitats, jene feste mehrhundertjährige Grundlage der gesetzlichen Freiheit und des gesicherten Fortbestandes, zu schwächen, sondern nur die Ordnung sichern wolle, ohne welche eine freie Freiheit illusorisch ist.

Zugleich bringt ein Telegramm der „Presse“ d. d. Pesth, 5. August, folgende wichtige Meldungen:

„Die k. k. Commissäre sind durch eine ihnen vom Hofkanzler zugewandene Instruction ermächtigt, Municipal-Beamte jeder Art ab- und einzusetzen, nöthigenfalls an die Spitze der Comitats- oder städtischen Verwaltung zu treten und ihren Befehlen durch Anwendung von Militärgewalt Gehorsam zu verschaffen. Sie haben in diesem zugleich die Weisung, zu erklären, daß Se. Majestät nicht die Absicht habe, die verfassungsmäßigen Institutionen aufzuheben oder die gesetzliche administrative und politische Unabhängigkeit Ungarns zu hindern.“

Telegramme aus Temesvar melden, daß gestern in Lugos eine rumänische Bewegung begonnen habe. Die Leute steckten rumänische Cocarden auf. Weitere Details fehlen.

Inzwischen erhalten sich die Gerüchte wegen Errichtung eines theilweise ungarischen Ministeriums. Es sollen deshalb im Ministerrath Verhandlungen gepflogen werden. Graf Forgach, der sich beilegt hat der Regierung alle Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Ungarn zur Disposition zu stellen, glaubt in der Errichtung verantwortlicher ungarischer Ministerien das beste Mittel zur konstitutionellen Bekämpfung der Agitation, sowie zur Hebung seiner eigenen Popularität zu finden. Mit dem einen wie mit dem andern aber muß der Regierung im gegenwärtigen Momente mehr als je gedient sein. Es hat daher viel für sich, wenn man uns versichert, daß nunmehr im Schooße des Consequen außer den Grafen Forgach und Moriz Esterhazy, auch Graf Degenfeld, Herr v. Plener und Herr v. Pratobevera das in Rede stehende Project befürworten. Ja, man hält es nicht für unmöglich, daß bereits aus den politischen Conferenzen, die bei dem gegenwärtigen Aufenthalte Sr. Majestät in Jßl stattfinden sollen, eigne ungarische Ministerien des Innern, des Cultus und der Justiz hervorgehen, während gleichzeitig die Hofkanzlei im Sinne der 48er Gesetze in ein ungarisches Staatsministerium verwandelt wird. Namentlich soll Herr v. Plener geneigt sein, den Ungarn alle mit dem Fortbestande Oesterreichs irgend verträgliche Concessionen zu machen, weil er denn doch unwillkürlich vor dem Augenblicke zurückseht, wo er sein die ganze Monarchie umfassendes Budget einem Reichsrath vorlegen müßte, der die Jure zwar der weitere sein mag, aber de facto doch immer nur der engere ist.

*** Siebenbürgen.** Zugleich mit der ungarischen Frage wird die Zukunft Siebenbürgens jetzt ernstlich erogen. Wie die „C. C.“ meldet, wird die Frage wegen Einberufung des siebenbürgischen Landtages wahrscheinlich in Jßl, wo der Kaiser seit gestern weilt, ihre Erledigung finden. Es ist richtig, daß Sr. Majestät zwei Elabore, eines von Baron Kemény, das andere von Herrn v. Schmerling vorliegen; doch faßt man, wie uns versichert wird, die obwaltenden Differenzen von beiden Seiten nicht so ernst auf, daß die allerhöchste Entscheidung ausfallen möge, der einheitliche Fortbestand des Ministeriums dadurch gefährdet würde. Der Staatsminister will den Landtag nach dem deutschen Herrmannsthal berufen wissen, während der Hofkanzler darauf besteht, derselbe könne gesetzlich nur in dem magyarischen Klausenburg, der Hauptstadt des Großfürstenthums eröffnet werden. Es ist indeß Hr. v. Schmerling gelungen, aus der früheren Geschichte des Landes ein paar Präcedenzfälle aufzufinden, welche das Recht der Krone erhärten sollen, auch andere Städte als Klausenburg zum Sitz des Landtages zu bestimmen. Die zweite Schwierigkeit bietet der Wahlcensus, mit welchem die Wahlberechtigung der Rumänen im allermindesten Zusammenhang steht. Der Hofkanzler verlangt, daß es bei dem alten Census von 8 Fl. Grundsteuer sein Bewenden habe, wo dann die Rumänen so gut wie ausgeschlossen wären, und glaubt, letzterer Uebelstand lasse sich dadurch ausgleichen, daß die Krone später ihr Recht, selber Deputirte für den Landtag zu ernennen (die sogenannten Regalisten), hauptsächlich oder ausschließlich zu Gunsten der Rumänen ausübe. Herr v. Schmerling dagegen interpretirt die 8 Fl. Grundsteuer so, daß unter diesem Satze alle directen Steuern, namentlich also auch die Kopfsteuer, miteinbegriffen sein müßten, da zu der Zeit, wo man jenen Wahlcensus aufgestellt habe, die Grundsteuer die einzige directe Abgabe gewesen sei. Wenn dies geschehe, sei es gar nicht nötig, bei Ernennung der Regalisten weiter besondere Rücksicht auf die Rumänen zu nehmen; auch sei das Letztere gar nicht thunlich, da die Regalisten, nach dem Wortlaute des Gesetzes „dem hervorragenden Adel“ entnommen werden müßten, dieser Adel aber bekanntlich fast nur aus Magyaren oder aus rumänischen Renegaten bestände, die, um ihren Ursprung vergessen zu machen, die entarteten Magyaromanen wären.

Italien.

Turin. [Ricasoli.] Wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, soll sich Baron Ricasoli seit Ankunft des neuen kaiserlichen Gesandten Herrn Benedetti in sehr gereizter Stimmung befinden, da er wisse, daß

*) Dagegen sagt der „Abd.“, daß die Ansichten beider Staatsmänner in sehr wesentlichen Punkten differiren und man sich auf den Rücktritt des Freiherrn v. Kemény gefaßt machen müsse.

der französische Diplomat Instructionen mitbringt, die nicht gerade geeignet sind, die Tage seiner Herrschaft zu verlängern. Der Premier sei zwar entschlossen, seinen Posten energisch zu verteidigen, dem kaiserlichen Willen zu trotzen, und dem Begehren der Auliker das laute Begehren der italienischen Nation entgegen zu halten, welche die römische Frage gelöst, d. h. den letzten französischen Soldaten vom italienischen Boden entfernt wissen will. Ricasoli stütze sich dabei sichtlich auf die in Frankreich — in den verschiedenen Kreisen zwar aus verschiedenen Gründen, aber doch allgemein, — zum Durchbruch kommende Ansicht: daß die vom Kaiser in Rom verfolgte Politik eine vielleicht kluge aber zugleich einer großen Nation nicht angemessene sei. Ricasoli wisse, was die „Macht der öffentlichen Meinung“ über Louis Napoleon vermöge.

[Anleihe.] Der Finanzminister hat unterm 3. September das Haus Rothschild in Paris bevollmächtigt, die Einzahlungen des zweiten Zehntels der italienischen Anleihe nach Vorzeigung der Certificate entgegenzunehmen.

[Der Reise Farini's in Deutschland] werden verschiedene Zwecke beigelegt, das eigentliche Motiv derselben ist, der „Allg. Ztg.“ zufolge, wohl gewesen, die deutschen Fürsten und Regierungen für das neue Königreich Italien zu gewinnen, oder wenigstens günstiger zu stimmen.

Neapel. [Ein Priesterverein.] Der neapolitanische Times-Correspondent schreibt unterm 25. August: In Süditalien besteht eine kirchliche Association, die bereits unter dem niederen Klerus eine sehr große Ausdehnung gewonnen hat und ihre Verzweigungen nach allen Richtungen hin erstreckt. Sie nennt sich liberale Association des Klerus in Süditalien und hat einen mehr politischen als religiösen Charakter, da ihr Zweck dahin geht, die italienische Einheit zu fördern und Fürsorge für solche Priester zu treffen, die suspendirt oder in anderer Weise von ihren Obern zurückgelegt worden sind. Das wesentliche Endziel der Association ist jedoch kirchliche Reform in Disciplinar-Angelegenheiten, ohne die Dogmen der Kirche irgend wie angreifen zu wollen. Die Bischöfe sollen künftighin durch allgemeine Abstimmung ernannt werden u. s. w. Die Association sucht vornehmlich auf dem Wege der Presse Anhänger zu gewinnen; sie hat bereits in Neapel ein Blatt: „Colonna del fuoco“ gegründet; außerdem sucht man in Flugchriften, von der Kanzel herab und in geistlichen Besprechungen zu wirken. 524 Priester sollen sich der Association bereits angeschlossen haben, welche Filialen in den größeren Städten Mittel- und Oberitaliens errichtet hat. Die Regierung in Neapel ist der Association günstig gesinnt, läßt sie gewähren, und hat ihr mehrere Kirchen in Aussicht gestellt, in denen sie ihre Lehren unbehindert verkünden soll. Die Association will eine Adresse an den heiligen Vater senden und sammelt Unterschriften unter dem Klerus. In derselben wird der Papst gebeten, die weltliche Macht als eine zu schwere Last für das im Sinken begriffene Schiff der Kirche über Bord zu werfen. Eine ähnliche Adresse wird zur Unterzeichnung für das Publikum vorbereitet, die dann ebenfalls den Weg nach dem Vatikan machen soll.

[Die Mazzinisten.] Das „Wanderer“ (allerdings eine nicht zuverlässige Quelle) berichtet aus Mailand von einer General-Versammlung des Mazzinistischen Haupt-Comitès, welche am 27. August stattgefunden, und bei der es sehr lebhaft hergegangen sei. Es waren nicht nur die Comitatsmitglieder und die Delegirten der verschiedenen Filialen, sondern auch andere notorische Mazzinisten, sowie Mitglieder der ungarischen Emigration vertreten, so daß die Zahl der Anwesenden 97 betrug. Der Präsident las mehrere Berichte und Zuschriften vor, aus denen erhellt, daß die Macht Mazzini's ungeheuer im Zunehmen begriffen ist. Es wird dieses durch die seit 1. Juli eingelaufenen Beiträge zur Unterstützung Mazzini's am besten bewiesen. Aus London, Manchester, Liverpool sind große Summen beigetragen, Paris lieferte 83,000 Frs., Mailand 87,000 Lire Italiane, Florenz und Livorno je 19,000 Scudi, und wie es im Verichte hieß, Deutschland 2471 Stüd preussische Thaler. Daß Mazzini bei so kräftiger Unterstützung wohl so ziemlich fest auftreten kann, ist erklärlich, umso mehr, da, wie der Vortrag des Präsidenten ferner hervorhob, nicht nur Hunderttausende von Gebeten und Munition im Ueberflusse bereit seien, sondern auch eben so viele kampfbereite Arme sich im gegebenen Falle zur Vertreibung der wahren Freiheit erheben werden. Nach dieser Machtausführung wurde natürlich die römische Frage ventilirt und der Präsident erklärte unter ungeheurem Jubel der Anwesenden, daß Italien früher vielleicht, als es selbst zu hoffen wagt, sich im Besitz seiner Hauptstadt haben werde. Nicht die „heilige Politik Victor Emanuels“, nicht die nachstehenden Baponten der Franzosen werden uns daran hindern, unser Recht zu erwerben — denn nöthigenfalls werden wir das Eine wie das Andere mit Gewalt zu Boden werfen und die freien Einsichtlichen zerstreuen wie der Sturmwind den Reibritz zerstreut. Der Einfluss Mazzini's in Italien selbst wird immer größer und wir übertreiben nicht im Mindesten, wenn wir versichern, daß in der Lombardie % der Bevölkerung zu seiner Fahne geschworen haben. Weinahe täglich kommen Kundgebungen in diesem Sinne vor. In Gardone Valtrompia, unweit Brescia, befindet sich eine Waffenfabrik, welche für das breccianer Haupt-Depot die Gewehre liefert. Nun hatte die Regierung daselbst 50,000 Stüd gezogener Gewehrläufe bestellt, welche bis zum 15. August fertig sein und nach Brescia abgeführt werden sollen. Am bestimmten Tage kamen keine Gewehrläufe an und auf erfolgte Umrüstung wurde die mystische Antwort erteilt, daß unvorhergesehene Zwischenfälle die Verfertigung derart verzögert haben, daß nicht mehr als 6,000 Stüd abgeliefert werden könnten. Eingeleitete Nachforschungen stellten es heraus, daß über 90,000 Stüd solcher Gewehrläufe von Mazzini's Partei angekauft worden seien. Was sollte nun die Regierung machen? Anfangs wollte sie die Fabrik schließen und ausführen, die drohende Haltung der Arbeiter und der Bevölkerung ließ sie aber diesen Plan aufgeben, und so machte sie denn gute Miene zum bösen Spiel und entschloß sich zu warten. Insofern wurde aber Mazzini früher und besser bedient.

Alpenglüh am Genfer-See.

(Aus dem Journal pour Tous.)

Die Sonne braucht, von dem Augenblick, in welchem ihr unterer Rand mit dem Rande des Jura in Berührung kommt, bis zum gänzlichen Verschwinden ihres oberen Randes durchschnittlich 3 Min. 15 Sec. Zeit, um in Genf unterzugehen.

Ist die Sonne einmal verschwunden, so bleibt der Himmel im Westen, wenn er rein ist, in einem lebhaften weißen Lichte strahlend, oder von einer gelblichen Schattirung nur leicht gefärbt. Wenn spärliche Wolken vorhanden sind, färben sich ihre noch erhellen Ränder lebhaft goldgelb, oder orange, oder roth; der Himmel selbst aber nimmt in ihren Zwischenräumen noch keinen Antheil an diesen lebhaften Farben und bleibt weiß, ohne eine merkliche Veränderung zu erleiden — ausgenommen eine Verminderung in der Intensität des Lichtes — bis aller im östlichen Theil des Horizonts noch vorhanden gewesene Schein vollständig aufgehört hat.

Wenden wir daher unsere Blicke nach Westen. Die Ebene liegt im Schatten und die Berge, glänzend beleuchtet, machen sich durch die Lebhaftigkeit und, wie die Maler es ausdrücken, durch die Wärme ihrer Tinten bemerklich. Es ist in der That der Gegensatz zwischen dem Licht und dem Schatten, was dieser Färbung die Lebhaftigkeit und die Wirkung giebt, und die Mischung mit rother oder orangefarbener Farbe verschafft ihr diesen warmen Ton. Diese Farbe tritt besonders stark hervor an den Kalkfelsen der nächsten Berge und hauptsächlich auf dem ewigen Schnee der Centralkette und des Montblanc. Auf den Zwischenketten geben die düstere Farbe der Wälder, der Matten, der Felsen und die größere Dichtigkeit der zwischenliegenden Luftschicht dieser Färbung eine mehr purpurrothe Schattirung.

Indessen steigt der Schatten an der Flanke der nächsten Gebirgsketten der Salève und Boiron's hinauf und gleichzeitig hören wir die Theile, welche er überzogen hat, außer der Beleuchtung, der Effect und die Wärme der Tinten auf. Eine düstere, einförmige und trübe Schattirung ersetzt sie, und aus diesem raschen Uebergang von einem Zustand in einen andern, so verschiedenen, kann man mit Sicherheit und Genauigkeit für jeden Ort den Augenblick bestimmen, in welchem dessen Beleuchtung aufhören muß.

In 9, dann in 12 Minuten hat der Schatten die ersten Stufen

des Salève überschritten und in 17 Minuten erreicht er gleichzeitig sowohl den Piton, welcher in ungefähr 914 Meter über der Ebene die kulminirende Spitze ist, als den Gipfel des Boiron's, der sich 1000 Meter über das Flachland hebt und etwa 3 1/2 Lieues westlicher als der Piton liegt. In 20 Minuten erhebt sich der Schatten auf den Gipfel des Molle und den des Brezon, die nahezu 5 Lieues entfernt sind und ungefähr 1833 Meter absolute Höhe haben. Eine Minute später überzieht er die Grate der Vergis, die, mehr als 2534 Meter hoch, sich durch die glänzende Farbe bemerklich machen, welche die 7 1/2 Lieues entfernten Kalkfelsen zurückwerfen.

Diese fortschreitende Ausdehnung der Herrschaft des Schattens, so wie die damit verbundene Einförmigkeit und Dunkelheit und die wachsende Abnahme der noch erhellen Theile sind von einem Umstande begleitet, der sich, obgleich minder deutlich, an den ersten Bergen bemerklich macht: nämlich von einer scheinbaren Vermehrung im Glanz, in der Lebhaftigkeit und Färbung der noch erhellen Theile, welche hervorgebracht wird durch den Contrast mit der grau-blaulichen, kalten, düstern, trüben und einförmigen Färbung der nicht mehr beleuchteten. Alsdann hat der Schnee der fernen beleuchteten Berge eine lebhaft orange-gelbe Farbe und die Felsen dieser Berge zeigen einen mehr orange-röthlichen Schimmer.

Wenn die ersten Kettenglieder der Alpen, diejenigen, welche nicht in die Zone des ewigen Schnees reichen, ganz im Schatten sind, so nehmen die Felsen und besonders der Schnee der Centralkette einen immer intensiveren und rötheren Farbenton an; auf dem Schnee ist es ein lebhaftes Orange, dann ein Morgenroth; auf den Felsen ein ähnlicher, aber etwas graulicher Farbenschimmer. Durchdrungen, wie sie alle sind, Schnee und Felsen, von einem und demselben Drangeroth, ist ihr Contrast nicht trocken, nicht allzu auffallend; allein ihre verschiedenen Schattirungen stehen mit einander auf die für das Auge angenehmste Art im Einklang. Der Theil des Himmels, an welchen diese Berge hervortragen und der sich um 3 bis 4° über den Horizont erhebt, hat bereits eine leicht röthliche Färbung, die von nun an beständig an Intensität und Höhe zunimmt.

Ungefähr 23 oder 24 Minuten nach Sonnenuntergang hat der Schatten den niedrigsten Schneegipfel der Centralkette erreicht, den Schnee-Dom des Buet, der sich 3075 Meter über die Meeresfläche

erhebt und 12 1/2 Lieues von Genf entfernt ist. Drei Minuten später, oder 27 Minuten nach Sonnenuntergang, erreicht der Schatten den Gipfel des Aiguille-Verte (grünen Nadel), der eine absolute Höhe von 4081 Metern hat. Alsdann scheint der Montblanc, der allein noch hell bleibt, wenn die ganze übrige Oberfläche des Landes schon in tiefen Schatten gehüllt ist, im herrlichsten orange-rothen Licht und, unter gewissen Umständen, in einem einer glühenden Kohle ähnlichen Feuerroth zu erglänzen. Man glaubt nun einen der Erde fremden Körper zu sehen. Eine Minute später ist der Dom des Gouter, der einen Theil davon bildet, verbunkelt, und endlich, etwa 29 Minuten nachdem die Sonne für das Flachland untergegangen, senkt sie sich auch für den Gipfel des Montblanc nieder, der eine absolute Höhe von 4811 Metern hat und von Genf 15 Lieues entfernt ist.

Von dem Augenblick an, wo der Schatten die Schneegipfel, mit dem Buet anfangend, bedeckt hat, geht in dem Anblick jedes dieser Gipfel, in dem Maß als er sich verbunkelt, eine auffallende Veränderung vor sich. Jene so glänzenden und so warmen Farben, jener so harmonische Beleuchtungs- und Färbungseffect, welcher den Schnee und die Felsen in eine und dieselbe morgenroth-ähnliche Farbe verschmolz, von der sie nur einfache Schattirungen zeigten, ist ganz verschwunden, um einem Anblick Platz zu machen, den man im eigentlichen Sinn des Wortes leidenhaft nennen kann; denn nichts nähert sich mehr dem Contrast zwischen dem Leben und dem Tod auf dem menschlichen Gesicht, als dieser Uebergang aus dem Lichte des Tages in den Schatten der Nacht auf diesen hohen Schneebergen. Der Schnee ist dann trüb-weiß und livid geworden, die Felsenrücken und Felsenspitzen, welche ihn durchziehen oder daraus hervortreten, haben grauliche oder bläuliche Tinten angenommen und stehen in schroffem Gegensatz zu dem matten Weiß des Schnees. Aller Effect hat aufgehört, alles Relief ist verschwunden; je größer der Contrast des Schattens und des Lichts, desto abgerundeter sind die Umrisse; der Berg hat sich abgeplattet und erscheint wie eine senkrechte Mauer. Der allgemeine Ton der Farbe ist eben so kalt und eben so rauh geworden, als er früher warm und lebhaft war.

Dieser so rasche Uebergang zu zwei so verschiedenen Zuständen ist es, welcher seit langer Zeit den Sonnenuntergang auf der unermesslichen Schneemasse des Montblanc zu einem anziehenden Schauspiel nicht

Genua. 1. Sept. Die englischen Schiffe haben die Rhebe von Castellamare und den Golf von Neapel verlassen und schienen ihren Lauf gegen Civitavecchia zu nehmen; ihre Ankerplätze wurden durch drei französische Kanonenboote eingenommen. Fünf Regimenter sind von hier nach dem Süden eingeschifft, vier Jägerbataillone marschieren durch die Marken.

Frankreich.

Paris. 3. Sept. [Hof und Diplomatie.] Der Kaiser und die Kaiserin sollen bereits am 14. d. M. nach Paris zurückkehren. Graf und Gräfin Walewski reisten heute nach Biarritz an das kaiserliche Hoflager. General Fleury begibt sich nach Baden-Baden zu dem Wintern. Prinz und Prinzessin Napoleon werden Ende dieses Monats wieder in Paris zurück erwartet. Marquis de Lavalette ist, dem „Temps“ zufolge, gestern Abend nach Biarritz abgereist. Der Herzog von Grammont braucht noch die Bäder von Vichy und wird den 5. d. M. sich nach Biarritz zu dem Kaiser und von da nach Rom begeben, um sich bei dem heiligen Vater zu verabschieden. Eher dann seinen neuen Posten in Wien antritt, wird er noch einmal nach Paris zurückkommen. General Montebello verläßt den 8. September Konstantinopel, um hierher zurückzukehren. Er wird von der Dampfschiffahrt Roland nach den Dardanellen gebracht, wo ihn die Reine Hortense erwartet.

[Militärisches.] Nach dem „Courrier du Havre“ geht man mit dem Plane um, die 20 vorhandenen Jägerbataillone auf 10, wie sie ursprünglich von dem Herzog von Orleans begründet wurden, zu reduzieren und aus den 10 abgängigen Bataillonen 7 neue Linien-Regimenter (104 bis 110) zu bilden. Die aufzubehaltenden 10 Jäger-Bataillone und 8 Kompagnien zählen 300 Offiziere, unter denen 10 höhere. Die 7 neuen Regimenter erfordern 572, worunter 42 höhere Offiziere. Seit 10 Jahren ist überhaupt die französische Infanterie durch Bildung zweier Zuvener-Regimenter, eines algerischen Tirailleurs-Regiments, der Garde-Regimenter und des 101., 102. und 103. Linien-Regiments vermehrt worden um: 474 Kompagnien und 16 vollständige Regimentsstäbe. Diese Vermehrung wurde durch die Aufhebung einiger Disziplin- und Veteranen-Kompagnien ausgeglichen. Die Kavallerie, welche 1851 54 Regimenter zu 5 Schwadronen und 7 Regimenter zu 6 Schwadronen, im Ganzen 312 Schwadronen zählte, besteht jetzt aus 64 Regimentern zu 6 Schwadronen. Es ist dies eine Vermehrung von 132 Schwadronen und 3 vollständigen Regimentsstäben. Die Artillerie, wie die Administrationskorps wurden in gleichem Verhältnisse vermehrt. Die französische Armee erhielt also innerhalb 10 Jahren Modifikationen, welche ihren Effectivbestand und ihre Generalstabe um ein Fünftel vermehrten.

[Die Küstenbewaffnung] wird in diesem Augenblicke beendet. Die am meisten ausgelegten Batterien werden auswendig mit starken Eisenplatten befestigt.

Großbritannien.

London. 3. Sept. [Die neue französische Flugschrift: „Der Kaiser, Rom und der König von Italien“] beginnt in der Tagespresse Lärm zu machen. Sie wird dem Kaiser selbst zugeschrieben und erweckt die Hoffnung, daß man endlich dem Ende der römischen Frage nahe sei. Sie muß — sagt die „Times“ — ein fähiger Betrug oder eine Manifest von europäischer Bedeutung sein. Sie erscheint gleichzeitig mit dem Rundschreiben des Baron Ricasoli, in welchem Rom als Centrum neapolitanischer Straßenräubereien angeklagt und die öffentliche Meinung der Christenheit gegen das Papstthum angerufen wird. Frankreich ist darauf durch eine Reihe von Artikeln und Broschüren vorbereitet worden, welche zeigen sollten, daß die Stunde geschlagen habe und daß es Zeit sei, den französischen Arm vom Vatikan abzuführen. Jetzt endlich kracht der wirkliche Donner; die andern Broschüren waren nur die leise aus der Ferne grollenden Vorkläufer. Das Pamphlet ist seinen Vorgängern ähnlich. Es hat dieselbe Präcision, die den französischen Styl kennzeichnet, aber in den halb historischen, halb prophetischen Gang seines Raisonnements mischt sich etwas der Drohung so Verwandtes, auf die verbindende Art folgt so rasch die gebietende, und die bestimmte Sprache des Herrn läßt sich so viel lauter als die Ueberredung des Freundes vernehmen, daß es uns nicht Wunder nehmen kann, daß sie, trotz ihrer Anonymität, nur einem einzigen Autor zugeschrieben wird. In einzelnen Stellen bedient sich die Flugschrift der alten katholischen Schwärze, und die übernatürlichen Präntationen des heiligen Vaters werden beinahe anerkannt, gerade wie es in den rationalistischen griechischen Tragödien Stellen giebt, wo von Zeus und den anderen Göttern gesprochen wird, als ob sie die Herren des Universums wären; am Ende aber bleiben sie doch nur secundäre Mächte, und das Fatum, oder wie man es heutzutage nennt, die „politische Nothwendigkeit“ beherrscht Alles. Wir sind ziemlich gewiß, daß Ricasoli's Reden, auf welche im Pamphlet oft Be-

zug genommen wird, nicht viel damit zu thun haben können. Paris schöpft seine Eingebungen nicht in Turin. Vielleicht war es nicht der Kaiser, der durch Ricasoli's männliche Appellation an die Großmuth Frankreichs gewonnen ward, sondern Ricasoli, der einen Privatschlüssel zu den Absichten des Kaisers hatte. — Uebrigens brauchen wir kaum zu erwähnen, daß die „Times“ mit den Schlussfolgerungen der Broschüre von ganzem Herzen einverstanden ist.

[Die Abtretung Sardinien's.] Der torystische „Herald“ schreibt: „Wir haben noch einen Grund zur Besorgniß. Ein Wochenblatt, das in neuerer Zeit zum bloßen Apologeten Lord Palmerston's herabgesunken ist, suchte vor einiger Zeit nachzuweisen, daß England gegen eine Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich, wenn sie nur mit der Sanction des italienischen Parlaments geschähe, kein Recht haben würde, einzuschreiten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der „Economist“ sich so weit erniedrigt hätte, jenen Satz aufzustellen, wenn es nicht nothwendig wäre, das mercantile Interesse Englands im Voraus zur Rücksicht mit einer vom Ministerium beabsichtigten Pflichtveräußerung zu stimmen. Der Besitz Sardinien's verstärkt Frankreichs Stellung im Mittelmeer in einem für England, Italien und den Weltfrieden gefährlichen Grade. Mit dem maritimen Uebergewicht Frankreichs in irgend einem Theile der europäischen Gewässer ist der Frieden nicht lange, die Sicherheit der Welt keinen Monat vereinbar. Welchen Grund hätten diejenigen, welche die Annexion Sardinien's erlauben möchten, Frankreich die Rheingrenze zu versetzen? Das jetzige Cabinet hat uns in eine Lage gebracht, daß Frankreich sich versucht fühlen kann, noch ein Experiment mit Englands Geduld und Italiens Wehrlosigkeit anzustellen. Aber solchen Schimpf und Frevel hinzunehmen, wäre völliges Verderben; und diejenigen, die zu solch niedriger Schwäche rathen, oder solchen Rath befolgen möchten, stehen vor ihrem Vaterlande und der Welt als Verräther nicht nur gegen England, sondern gegen die Freiheit Italiens, den Frieden Europa's, die Wohlfahrt und den Fortschritt der Menschheit da.“

Spanien.

Madrid. 2. Sept. [Cortes.] Die „Correspondencia“ zeigt an, daß die Cortes den 25. October eröffnet werden. In der Thronrede werde die constitutionelle Reform im Sinne der Politik der liberalen Union verkündet werden.

[Aus Marokko.] Der „Pensamiento Español“ schreibt: Herr Hay, englischer Consul in Marokko, so wie die Mitglieder der außerordentlichen Mission, welche ihn nach Fez und Mequinez begleiteten, sind nach Tanger zurückgekehrt. Ueber den Zweck und das Resultat ihrer Reise ist noch nichts bekannt geworden. Das Einzige, was erzählt wird, ist, daß der Kaiser von Marokko beabsichtigt, eine Gesandtschaft nach Madrid zu schicken, daß er aber kein Geld hat, oder keine hergeben will. Es scheint, daß es den Engländern sehr daran gelegen ist, die Räumung Tetuans von den Spaniern durchzusetzen; und in der That würde es sie keine großen Anstrengungen kosten, dies zu erzielen, wenn sie den Marokkanern die zur Entschädigung Spaniens nöthigen Summen vorschließen wollten. Es giebt viele Leute, welche den Gedanken haben könnten, Tetuan von den Engländern besetzt zu sehen, was aber Spanien und Frankreich niemals zugeben würden.

Merika.

Newyork. 22. August. [Einführung des Paßsystems.] Nebst anderen Leiden haben wir nun auch das Paßwesen bei uns eingebürgert bekommen. Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht zum Frommen „aller Jener, die es betreffen mag“, folgendes Edikt: „Bis auf Weiteres soll es Niemandem gestattet sein, aus einem Hafen der Vereinigten Staaten nach dem Auslande abzureisen, wofür er nicht mit einem von seinem Departement ausgestellten, oder vom Staatssecretär contrasignirten Paße versehen ist. Desgleichen soll es Niemandem gestattet sein, ohne einen Paß von einem amerikanischen Gesandten oder Consuln in den Vereinigten Staaten zu landen. Ausländer müssen mit Pässen ihrer betreffenden Regierungen und dem Visum amerikanischer Gesandten oder Consuln auf denselben versehen sein.“ Hiermit ist das regelrechte kontinentale Paßsystem bei uns eingeführt und möge jeder Reisende davon gebührend Notiz nehmen.

Provincial-Beitung.

Breslau. 6. September. [Tagesbericht.]

— Se. kgl. Hoh. der Kronprinz hat im Namen Sr. Maj. des Königs, des allerburchlauchtigsten Protector's des Nationalbunds für Veteranen, neuerdings zu Ehrenmitgliedern der Stiftung zu ernennen und die Patente für dieselben de dato Potsdam, den 23. Aug. 1861, höchstehend zu vollziehen geruht: im Regierungs-Bez.-Commissariat Oppeln, Kreis-Commiss. Deuthen D.-S.: den Grafen Hans

Ulrich v. Schaffgotsch zu Breslau; im Reg.-Bez.-Commissariat Posen, Kreis-Commiss. Fraustadt: den Rittmeister im 2. Leib-Husaren-Regt. (Nr. 2) v. Schön, die Hauptleute im 4. posenschen Inf.-Regt. v. Rappard und Kollmann und den Kaufm. Moritz Moll zu Posen-Lissa.

— Auf dem ehemaligen Fischmarke nähern sich die Arbeiten am Friedrich-Wilhelms-Denkmal ihrer Vollendung. Während der letzten 24 Stunden ward die königliche Reiter-Statue von der Bauhütte auf das Postament hinübergebracht. Gegenwärtig ist das Standbild noch von einer hölzernen Verhüllung umgeben, die wohl erst kurz vor der feierlichen Enthüllung fallen wird.

Δ Am 2., 3. und 5. September fanden unter dem Vorsitz des Hrn. Schulraths Dr. Scheibert die Abiturienten-Prüfungen bei den zwei städtischen Gymnasien statt. Am Magdalenen-Gymnasium hatten 13 Abiturienten die schriftlichen Arbeiten gemacht; einer von diesen mußte zurücktreten, wogegen einem anderen wegen der trefflichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen wurde. Alle übrigen erhielten, bis auf 2, das Zeugniß der Reife. — Am Elisabeth-Gymnasium hatten 7 Abiturienten die schriftlichen Arbeiten gemacht. Auch hier wurde Einem in Folge seiner ausgezeichneten schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen, alle andern erhielten, bis auf 2, das Zeugniß der Reife.

— Es ist hoch erfreulich, Kenntniß zu nehmen von der ungemessenen Regsamkeit, die sich in unserer guten Provinz Schlesien für die Errichtung einer (preussisch-) deutschen Flotte entwickelt. An allen Orten und bei den verschiedensten Gelegenheiten werden Sammlungen veranstaltet, Büreaus eröffnet, in denen man Beiträge niederlegen kann, Konzerte, Vorträge abgehalten, deren Erträge man für diesen edlen patriotischen Zweck bestimmt u. s. w. Mit Freuden aber hat man den von der Bresl. Ztg. gemachten Vorschlag begrüßt: Sr. Majestät zur Krönigsfeierlichkeit die Mittel für ein Kanonenboot als patriotische Gabe der Provinz Schlesien darzubringen. Man erwartet (wie erst die neueste Nummer des „Niederösl. Couriers“ sich ausdrückt) hiervon die besten Erfolge von der Thätigkeit des breslauer Comité's, ja man rüßt sich bereits, um demselben die eingegangenen Gelder zu überweisen. — Bis jetzt besteht zwar dieses Comité noch nicht, doch tritt, wie wir so eben mit Vergnügen vernahmen, heut die (gestern erwähnte) gemischte Commission zusammen, aus deren Schooße hoffentlich in kürzester Zeit das Comité hervorgehen wird, welches mit Energie die allgemeinen Sammlungen in die Hand nehmen und zu einem glänzenden Resultate führen wird. — Morgen findet, wie bekannt, das von der Alten städtischen Ressource veranstaltete große Nationalfest zum Besten der deutschen Flotte statt; nächste Woche werden nicht mehr als drei großartige Festlichkeiten für gleichen Zweck in Scene gesetzt werden.

* So eben finden wir in dem „Liegnitzer Stadtblatt“ vom heutigen Tage folgenden Aufruf des liegnitzer Magistrats:

In gerechter Anerkennung der hohen Bedeutung einer entsprechenden Marine für unser gesamtes Vaterland haben sich bereits an allen Orten Behörden wie Privatvereine aufgethan, um Sammlungen von Beiträgen zum Zwecke der Vergrößerung unserer Marine zu veranstalten. Insbesondere will unser Preußenland zugleich die schöne Gelegenheit benützen, um am Tage der Krönung unser aller verehrten theuren Königs derartige Gaben als ein wahrhaft patriotisches Angebinde Allerhöchstdemselben darzureichen. Schon hat sich dieserhalb zwischen den einzelnen Provinzen ein edler Wett-eifer entpinnen — und Schlesien, das schöne herrliche Schlesien, die Perle in der Krone, wird und kann bei diesem Wettstreit nicht fehlen. — Auf Anregung der Hauptstadt unserer Provinz ist es nun die Absicht, Sr. Majestät dem Könige bei Allerhöchstdemselben demnachstigen Anwesenheit in unserer Provinz Namens derselben als ein patriotisches Geschenk die Beschaffung eines besonders Kanonenbootes zu offeriren, welches auf den Namen „Silesia“ getauft werden soll.

In vollster Ueberzeugung, daß auch die Bewohner unserer lieben Stadt Liegnitz gern und freudig zu einem solchen patriotischen Geschenke beitragen werden, welches recht eigentlich mit dazu bestimmt ist, die Ehre und die Würde unsers gesammten deutschen Vaterlandes zu sichern und zu bewahren, richten wir an Sie Alle die vertrauensvolle Bitte, sich bei diesem Geschenke mit recht reichlichen Beiträgen betheiligen zu wollen.

Die Herrn Bezirksvorsteher werden sich bereitwilligst besonderen Sammlungen unterziehen; auch ist unsere Stadthauptkasse zur Annahme von Beiträgen angewiesen worden. — Liegnitz, am 1. Sept. 1861.

Der Magistrat.

Bsd. Gobbin. Kirchner. Schmidt. Schmalzer. Müller.

Schwarz. Dähling. Rawitsch. Schnuppe. Kreißler.

— Frl. Brichta ließ sich mit Hrn. Jaeger auch bei dem letzten Mittwoch-Concert der „constitutionellen Ressource im Weiskarten“ in einigen ansprechenden Gesängen hören. Das Programm enthielt u. A. Nieder von Rüden, Jaeger und Gumbert nebst Opernpielen aus den „Saimonskindern“ und der „Rosenfee“. Reichlich und wohlverdienter Applaus wurde beiden Gästen zu Theil.

Das Schidler'sche Grundstück auf der Altbückerstraße Nr. 2 geht jetzt einer gründlichen Restauration entgegen. Es knüpfen sich an dieses Haus einige interessante historische Reminiscenzen. Als Friedrich der Große Schlesien in Besitz nahm, befand sich in dem erwähnten Gebäude die österreichische Post,

bloß für die Fremden, sondern selbst für Diejenigen macht, welche am Fuße dieses Berges geboren und, wie man glauben sollte, aus langer Gewohnheit damit vertraut sind, und dennoch unterlassen sie es nicht, das Schauspiel zu bewundern.

Der diesen Bergen benachbarte Theil des Himmels, an den sie emporragen und an dem wir bereits einen röthlichen Schimmer beobachteten, hat, seit Beginn der Entfärbung und Verdunkelung der Berge, einen stets lebhafteren Glanz und eine stets röthere Farbe angenommen. Wenn man ihn unausgesetzt aufmerksam beobachtet, wird man, eine oder zwei Minuten nachdem das Licht von der Höhe des Montblanc verschwunden ist, in dem unteren Theil dieses rothen Himmels einen dunklen horizontalen, blauen, anfangs sehr schmalen Streifen zum Vorschein kommen sehen, der aber rasch an Höhe zunimmt und oben die rothen Dünste zu verjagen scheint, deren Stelle er einnimmt. Dieser Streifen ist der Schatten, welcher die höchsten Regionen der Atmosphäre der fern hinter dem Montblanc liegenden Länder bedeckt. Sehr hohe Regionen der Luft, die um so niedriger unterhalb des Horizonts auftauchen, je entfernter sie von uns sind, waren es, welche uns anfänglich ein rothes Licht reflectirten; wenn der Schatten sie erreichte, verdunkelten sie sich und erschienen nur noch wie ein düsterer horizontaler Streifen, von der gewöhnlichen blauen Farbe des Himmels gegen den Horizont hin. Eben so hohe, aber näher bei uns gelegene Regionen erbten gleichsam von der rothen Farbe, welche die ersteren zuvor zurückstrahlten; eben so schien das Licht oder der rothe Dunst bei seiner Erhebung am Horizont zu steigen. Allein bald erreichte der dunkle horizontale Streifen auch diese letzteren; dieser Streifen gewann von Neuem an Höhe und die rothen Dünste erhoben sich abermals.

Hat der blaue horizontale Streifen eine Erhebung erlangt, dessen Winkelhöhe ich noch nie genau bestimmen konnte, hat er aber den Gipfel des Montblanc beträchtlich überschritten, sei es nun durchschnittlich 5 Minuten seit der Verdunkelung dieses Gipfels, oder 33½ Minuten nachdem die Sonne für das Flachland untergegangen, dann sieht man den Schnee des Montblanc und der anderen Schneeberge sich von Neuem färben, gewissermaßen wieder Leben erlangen, die Berge abermals Relief, einen warmen Ton, eine mehr oder minder orangefarbene Farbe annehmen, obgleich eine viel schwächere als vor dem Sonnenuntergang; man sieht die Kontraste zwischen den Felsen und dem

Schnee verschwinden; die ersteren eine wärmere und gelbere Farbe gewinnen, und sich von Neuem in Einklang setzen mit dem Schnee. Allmählich erzeugt sich dieser selbe Effect auf den nächstgelegenen Bergen, in dem Maß als die Zone rother Dünste sich erhebt, und als mit ihr auch, breiter werdend, der dunkle horizontale Streifen, auf welchem sie ruht, emporsteigt. Allmählich bleiben in den Bergen des Alpenraums, dem Mole, den Boivons u. c., nur noch die Wälder und Matten, welche die kalte, graue oder bläuliche Färbung behalten, die früher sich über Alles verbreitete, ausgenommen über den Schnee, und bis tief in die Nacht hinein behalten alle Berge, obwohl in sehr schwachem Grade, dieselben Farben, Tinten, Schatten- und Lichtverhältnisse, denselben allgemeinen Effect, den sie vor ihrer Entfärbung und Verdunkelung hatten.

Die rothen Dünste erheben sich im Osten unausgesetzt bis ungefähr 42 Minuten nach dem Untergang der Sonne für das Flachland; dann verschwinden sie unter den gewöhnlichen Umständen in dieser Region des Himmels völlig, und der dunkle Streifen oder der Schatten nimmt um diese Zeit die ganze östliche Region ein bis nach dem Zenith hin. Die gewöhnlichen Dämmerungsphänomene sind daher für diesen Theil beendet und nehmen für den westlichen Theil des Himmels ihren Anfang.

Wien. [Kai-Theater.] Das erste Debut des Hrn. Schten in der Posse: „Der Vater der Debutantin“ ist gestern Abend überaus befriedigend ausgefallen. Hr. Schten war als Debutant wie als Vater gleich ausgezeichnet in der Darstellung des Tanne; lebhaftes Spiel ohne Uebertreibung, geistvoller Humor, mit dem entsprechenden Raffinement gewürzt, sind Vorzüge, welche den routinirten Schauspieler schnell beliebt machen dürften.

(Vom Büchertisch.) Kossat, C., Berliner Federzeichnungen. III. 8. (Berlin, Jankel). Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

Schmettau, H. von, Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. Ein geschichtliches Lebensbild, dem deutschen Volke gewidmet. Mit dem Bildnis des hochseligen Königs. gr. 8. (Berlin, Kunkel u. Ved.) Eleg. broch. Preis 1 Tblr. 10 Sgr.

Glafer, Ad., Galileo Galilei. Trauerspiel in 5 Akten. 16. (Berlin, Niegels Verlag). Eleg. broch.

Scherenberg, C., Verbannt. Dichtung. gr. 8. (Berlin, Schindler). Eleg. broch.

Fischer, R., Welches sind die Mittel, ein bevastirtes Gut in möglichst kürzester Zeit zu beben. Ein Wort zur Belehrung und Warnung für

Landwirthe und Soldat, die es werden wollen. 8. (Grünberg, Weiss). Preis 7½ Sgr.

Müller, Karl, Ansichten aus den deutschen Alpen. Ein Lehrbuch für Alpenreisende, ein Naturgemälde für alle Freunde der Natur. Mit Holzschnitten und einer Karte. 8. (Halle, Schwetschke's Verlag). Eleg. broch. Preis 8 Sgr.

Thesmar, Dr. F. S. J., Gedichte. 3 Bde. 8. (Hannover, Lohle's Buchhandlung). Eleg. broch.

Was uns nicht retten kann. Ein Wort für Deutschland. gr. 8. (Leipzig, Kollmann). Preis 7½ Sgr.

Leipziger Sonntagsblatt. Zur Unterhaltung für alle Stände. Herausgegeben von Alb. Träger. 4. Nr. 1—33. (Leipzig, C. Polz). Preis vierteljährlich 7½ Sgr.

Kurz, Heinrich, Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller. Mit vielen nach den besten Originalen und Zeichnungen ausgeführten Illustrationen in Holzschnitt. Dritte Aufl. 8. (Leipzig, Teubner). Eleg. broch. Preis pro Bdg. 7½ Sgr.

Adelspiegel. Eine politisch-historische Abhandlung zur Würdigung der Ansprüche und Tendenzen der Adelpartei in Preußen. 8. (Leipzig, D. Wigand). Eleg. broch.

Deutsche Briefe aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. I. Die politische Situation. II. und III. Sklaverei; Schutzoll und Heimathsbill. 8. (München, Lentner'sche Buchhdlg.). Geheft.

— [Aus der Theaterwelt.] Das prächtige, vom verstorbenen Sultan erbaute Theater in Konstantinopel hat auf Befehl des jetzt regierenden seine Bestimmung verändert und ist in eine Fabrik für gezogene Kanonen umgewandelt worden.

Verdi's neueste Oper heißt „Die Kraft des Schicksals.“ Das Werk ist von dem italienischen Theater in Petersburg bei dem Maestro bestellt worden, das ihm dafür die Summe von 80,000 Fr. zahlt.

Als Festopfer für die Krönungsfeierlichkeiten in Berlin ist „Mummal“ von Spontini bestimmt. — Die erste Rolle der Frau Jachmann-Wagner im Schauspiel wird die „Jungfrau von Orléans“ sein.

Roger ist an der komischen Oper zu Paris mit 100,000 Fr. Jahresgehalt engagirt worden.

Castelli erzählt in seinen jüngst erschienenen „Memoiren“ folgende Wiener Censurgeschichten aus der „guten alten Zeit“: Der Censor Hager verbot Castelli's Stüd „Der travestirte König Lear“ mit dem Bemerkung, daß ein König nicht lächerlich gemacht werden dürfe. „O, Gott“, dachte nur in den Hoftheatern gelacht werden; bei Ständen der Vorstadt- bühnen wurde der liebe Herrgott immer gestrichen, dafür „O, Himmel!“ hingeschrieben. So zum Beispiel:

Treibe nicht mit Heiligem Spott
Und bedenk, es lebt ein — Himmel.

und von 1792—1819 die preussische Kommandantur. In den dreißiger Jahren taute die Freimaurerloge zum Horus dort und in neuester Zeit hatte die Ressource zur Gelligkeit die Räume der ersten Etage lange Jahre inne. — Von dem alterthümlichen Gebäude ist jetzt das Dach abgerissen worden, um zur Vergrößerung der Fenster und Stuben, welche letztere sehr niedrig waren, die alten Mauern um 12 Fuß zu erhöhen. Es bleiben indes nach wie vor zwei Stodmerke; ein neuer Anbau von 18 Fuß Tiefe, der somit vollständig ist, nach dem Hofe zu, wird die Räumlichkeiten vermehren. Inmitten des Grundstücks befindet sich ein umfangreicher Garten, welcher mit einem plätschernden Springbrunnen versehen ist.

—bb— Das sehr zweckmäßig angelegte Steuerver unterhalb der neuen Sandbrücke ist seiner Vollendung nahe. Später wird ein geschmackvolles eisernes Geländer mit feinen Säulen das Ufer umgürten, um jedem Unglücksfälle vorzubeugen. Auch das rechtsseitige Ufer (am ehemals Renard'schen Palais) wird ein gleiches Geländer erhalten. Das Ausziehen der alten Pflaster unter der Brücke hat einen ziemlich Aufwand von Zeit und Arbeitskraft erfordert, doch naht sich auch dieses seinem Ende. Man hat bis jetzt circa 120 Pflaster herausgezogen, ca. 20 andere mußten, da sie allen Anstrengungen spotteten, mit der Grabsäge in einer Tiefe von 7' 4" abgetrennt werden.

Vor einigen Tagen vermißte eine polnische Gräfin, welche erst kürzlich hier angekommen und in einem hiesigen Hotel abgestiegen war, ihr Portemonnaie mit 6000 Rubeln und setzte dadurch das ganze Hotel in Schrecken und Aufruhr. Es wurde jeder Winkel des Hauses durchsucht, da man einen Diebstahl gar nicht möglich glaubte. Auch hielt man an den betreffenden Orten, wo die Dame einige Einkäufe gemacht, Nachfrage, ob sie dort etwa das Geld zurückgelassen habe. Doch fand sich nirgends eine Spur davon vor. Nachdem die Verweisung der Gräfin, die sich ganz sicher beschreiben konnte, den höchsten Grad erreicht hatte, entschloß sie sich noch einmal, ihren Schreibetisch zu durchsuchen und siehe da — die vermißte Summe fand sich ungeschmälert darin vor. In der Vertheilung, die sie mit dem gebatene Schreden freilich sehr bitter büßen mußte, hatte sie darauf vergessen, daß sie selbst das Geld dort sorgsam aufbewahrt hatte.

[Das Angeln.] Das langweilige Vergnügen des Angelns an sich soll nicht als Thierquälerei bezeichnet werden, sondern die Art und Weise, wie namentlich die Jugend mit den gefangenen Fischen umgeht. Nachdem dem Fische der Widerstand in den Kiemen gerissen, und der Fisch, an diesem Haken mit dem ganzen Gewicht seines Körpers hängend, in die Höhe geschleudert worden, wird ihm der Haken mit Gewalt aus dem Rachen gedreht, dem schwer verwundeten Thiere die Schnur durch die Kiemen gezogen; dasselbe dann in's Wasser gelassen, damit es die ganze Last seiner Schmerzen, bis es jämmerlich verendet, fühle und trage. — Würden die gefangenen Fische augenblicklich getödtet und ausgenommen, so würde die Thierquälerei beim Angeln gänzlich vermieden und das Gefühl der Jugend nicht auf so schreckliche Weise abgestumpft werden.

—bb— Ein unglaublicher Diebstahl wurde heute Vormittag 11 Uhr verübt. Vor der Sandbrücke hatte sich nämlich ein Schiff, mit Heringen beladen, ans Ufer gelegt und der Schiffer sich entfernt, um einige Lebensmittel einzukaufen. Als er in der Mittagsstunde rückkehrte, fand er die Kajüte erbrochen und aus derselben 10 Zhr. bares Geld gestohlen. Kleingeldstücke und andere Effekten hatte man unberührt gelassen. Dieser Einbruch ist um so frecher, als er am hellen Tage und in einer so unheimlichen Frequenz verübt wurde; der arme Schiffer aber sehr zu bedauern, da das gestohlene Geld seine ganze, mühsam erlangene Baarhaftigkeit war.

[Eisenbahn-Unfall.] Heute Morgen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall auf dem Bahnhofe Gogolin. Eine Reservemaschine folgte dem Güterzuge Nr. 28 hinterdrein und fuhr mit einer solchen Kraft auf den Zug, daß 3 Kohnwagen total zertrümmert und 3 bis 4 andere stark beschädigt worden sind. Die Maschine hat selbstverständlich auch viel Schaden gelitten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

† Glogau, 4. Septbr. [Für die preussische Flotte.] Endlich hat das Interesse für eine preussische Flotte unsere Einwohner erfasst. Nachdem unser „Niederschles. Anzeiger“ wieder darauf hingewirkt, war es das Bürgerthum, welches zuerst zum entscheidenden Handeln vortrat. Im Jahre 1853 bestand hier ein Kreis-Gewerbetreibenden-Verein, der bei seiner Auflösung sein Vermögen bei der hiesigen Sparkasse deponirte und die Verfügung über dasselbe sich vorbehielt. Gestern fand eine Versammlung der Interessenten statt, um eine Bestimmung über jenes Vermögen zu treffen und beinahe einstimmig wurde beschlossen, den Bestand von ca. 120 Zhr. der deutsch-preussischen Flotte zu überweisen. Am Abend des gestrigen Tages fand bei Gelegenheit des Abends-Konzertes der Musikkapelle des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in Gutmans Garten eine von Herrn Gutmans arrangirte Flottensammlung statt. Ein preussischer Schiffsmodell sammelte im Garten in einem kleinen Kanonenboot für die preussische Flotte und das Ergebnis der Sammlung waren 11 Zhr. In vielen Restaurationen fand Büschen aufgestellt, der Sängertag wird ein großartiges Konzert veranstalten und somit beginnt auch bei uns für die Flotte ein reges Leben, das sicherlich gute Erfolge haben wird. So eben geht uns die Mittheilung zu, daß auf Veranlassung des Magistrats ein Comité in der Bildung begriffen ist, welches die Sammlungen für die Flotte in die Hand nehmen wird. Wir hören ferner, daß unsere hiesige Haut-Finanzier in jenem Comité vertreten sein soll und mit bedeutenden Summen bei dem patriotischen Unternehmen sich betheiligen will. Die Kammerkasse wird morgen veröffentlicht, daß sie bereit ist, Beiträge anzunehmen.

† Kauth, 5. September. Der diesjährige Stoppelmarkt erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Der hiesige Viehmarkt kann sich noch immer nicht zur Mittelmäßigkeit erheben. Es waren heute aufgetrieben: 78 Pferde, 100 Kühe, 37 Ziegen, 906 Schweine.

† Dyhernfurth, 5. Sept. Der Kreuzweg ist gestern durch den Herrn Erzpriester aus Leubus unter Assistenz von 6 Geistlichen im Beisein ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Lazareff-Hovm, Prinzessin Byron von Curland, der Frau Marq. d'Alzac v. Mayac und Comtesse Schwester, Sr. Exc. dem Herrn Grafen Lazareff, und einer sehr großen Menschenmenge feierlichst eingeweiht worden.

*) Wir haben die zu interessierende Beilage, von welcher das Begleiterscheiben spricht, in dem Briefe vermisst.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie das „Tageblatt“ meldet, befindet sich seit einigen Tagen der Herr Regierungs-Rath v. Merdel hier selbst, um eine gewünschte Erweiterung der Feuerversicherungen bei der oberlausitzischen Societät zu regeln. — Am vorigen Sonntage hat sich hier der neue Schützenverein konstituiert.

† Bunzlau. Am 4. d. M. war die Geistlichkeit der I. bunzlauer Diözese zu einer Synode versammelt. Es wurde die von dem königl. Consistorium zu Breslau gestellte Frage erörtert: „Was ist auf Grund der heil. Schrift von der Fürtüchtigkeit für Verstorbenen zu halten?“ — Unser „Niederschles. Courier“ enthält eine warme Aufforderung zu Sammlungen für die preussische Flotte und erklärt sich bereit, Beiträge anzunehmen. Von einer Gesellschaft im Waisenhaus sind der genannten Redaction bereits 2 Zhr. übergeben worden.

† Kofel. In Nienaschin haben 3 der Tollmuth verdächtige Hunde drei Personen und einige Hunde gebissen. Die gefährlichen Thiere sind getödtet und die weiteren polizeilichen Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden.

* Weistretscham. Der Stationsort der 6. Comp. zweiten Bataillons des 2. Oberösch. Landwehr-Regiments Nr. 23 ist von hier nach Tost verlegt worden.

† Liegnitz. In der Flotten-Angelegenheit wird es bei uns jetzt lebendig. Der Magistrat hat mit sehr anerkennender Energie eine allgemeine Sammlung durch die Herren Bezirksvorsteher beschloffen (s. oben die Bekanntmachung), und der hiesige Nationalverein erklärt ebenfalls einen Aufruf zu Sammlungen auf Grund der Beschlüsse der heidelberger General-Versammlung. — Vom 1. October ab wird hier die „Rathgeber-Zeitung“, ein Organ zur entscheidenden Vertretung der konservativen Interessen, und zwar 3mal wöchentlich (Montag, Donnerstag und Sonnabend) erscheinen. Redacteur ist Herr Zander.

† Glogau. Der „Niederschlesische Anzeiger“ bringt die erfreuliche Nachricht:

daß der hiesige Magistrat auf Anregung zweier seiner Mitglieder eine Sammlung für die Flotte veranstalten wird. Zu diesem Zwecke ist eine Commission beschloffen, über die geeigneten Maßregeln zu beraten und sieht zu erwarten, daß schon zu Anfang der nächsten Woche eine wirksame Thätigkeit beginnen wird.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

Frankfurt a. M. [Herbstmesse.] Wie alles Schlimme auch etwas Gutes mit sich bringt, so hat auch der amerikanische Krieg, resp. die Steigerung der Baumwollpreise, wenigstens zur Belebung unseres Meßgeschäftes etwas beigetragen, und wenn wir also im Allgemeinen von einem befriedigenden Verkehr zu berichten in der Lage sind, so dürfen wir jedoch andererseits

seits auch nicht unerwähnt lassen, daß dies Resultat nur deshalb herbeigeführt wurde, weil unsere Großhändler mit dem Aufschlag der Baumwolle im Verkauf des Fabrikates nicht gleichen Schritt hielten oder halten konnten; die Preise sind, wie nachstehend näher erörtert, meist die früheren geblieben und die Spekulation, wenn man die größere Bedarfsverorgung in den von den aufgezeichneten Umständen näher berührten Artikeln so nennen darf, ruht daher auf verhältnismäßig geringer Basis.

Die einzelnen Geschäftszweige liefern folgendes Ergebnis: Luche, wollene Hofenstoffe, Putzstoffs. Der größere Theil der bedeutenderen Einkäufer in diesen Artikeln war in verfloßener Woche schon anwesend, doch sind immerhin noch manche Einkäufer zu erwarten, ohne daß solche jedoch das Resultat ändern werden. Luche waren wie gewöhnlich in der Herbstmesse lebhaft gefragt und war darin der stärkere Umsatz; von Putzstoffs fanden die geringeren und mittleren Qualitäten willige Käufer, während feinere Sorten, sowohl von Rod- als Hofenstoffen etwas vernachlässigt blieben. In Halb- und Dreiviertel-Luchen fanden nur schwache Umsätze statt. Im Allgemeinen waren Preise gedrückt, da die Einkäufer, von dem niedrigeren Stand der Wollpreise unterrichtet, einen größeren Aufschlag der Waare erwarteten, als solcher eigentlich gerechtfertigt war.

Auf Seidenwaaren findet unsere oben erwähnte Bemerkung von der abnehmenden Bedeutung des Meßgeschäftes am meisten Anwendung; die Abnehmer in dieser Branche haben auch ohne die Messe jetzt so vielfache Gelegenheit zu ihrer Bedarfsverorgung, daß die Messe ohne den geringsten Einfluß auf das Geschäft bleibt.

In Schawls und Tüchern war der Verkehr ziemlich belangreich und gegenüber der Frühjahrsmesse in Folge der höheren Baumwollpreise eher etwas besser. Der in diesen Artikeln stattgehabte größere Umsatz wurde wohl nur deshalb erzielt, weil meistens der Aufschlag der Baumwollpreise von den Verkäufern nicht in Anwendung gebracht, sondern vielfach zu alten Preisen verkauft wurde. In engl. Fancy-Waaren war das Geschäft gut. Von Baumwolltüchern ist fast nichts auf dem Plage gewesen, da Fabrikanten zu sehr mit direkten Aufträgen versehen sind.

Auch auf Twiste und Garne war der Aufschlag der Baumwollpreise von wesentlichen Einfluß, denn die Lager wurden fast ganz geräumt, zu jedoch unveränderten Preisen.

Wollgarne gingen ebenfalls rasch ab, ohne daß der Aufschlag des Rohstoffes von Einwirkung auf die Preise gewesen wäre.

Das Geschäft in Strumpfwaren ist im Allgemeinen nicht schlecht gewesen. In Folge des spät eingetretenen Winters im vorigen Jahre waren Lager ziemlich geräumt, und die Kriegsbefürchtungen im Anfang d. J. bewirkten, daß verhältnismäßig wenig gearbeitet wurde und daher weniger Waare an den Platz kam. In einigen Artikeln war sogar Mangel. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die amerikan. Verhältnisse auf diese Artikel sehr wenig einwirkten. Vornehmlich war württembergisches Fabrikat gesucht. Preise waren denen letzter Messe gleich.

Das Feinwaaren-Geschäft war ein mittelmäßiges zu nennen und war der Verkauf so ziemlich dem der Frühjahrsmesse gleich. (R. Fr. 3.)

Amelan, 26. August. [Viehmarktbericht.] Seit langen Jahren hat wohl kein Viehmarkt dem altberühmten Rufe so viel Ehre gemacht wie der heutige, so daß wir wohl nicht zu hoch greifen, wenn wir den Bestand und die Gesamtzahl der zur Stelle gebrachten Rinder auf zweitausend angeben, wenn es nicht sogar noch einige hundert mehr waren. Wie wohl freilich die große Mehrzahl in dem kleinen Janfschlage bestand, welcher weniger fleischreiche Exemplare, aber desto milchreichere Kühe verhältnismäßig lieferte, es war doch auch die große, kraftvolle Race recht zahlreich vertreten, die diesmal eine besonders gefuchte wurde. So sind denn diesmal auch in der That für diese Jahreszeit bedeutend hohe Preise fast durchweg bezahlt worden. Allein der schlechte kleine Landbewohner hat in diesem Sommer Heu und Viehfutter wie Streu die Hülle und Fülle geerntet, und so denkt er denn lebhaft daran, dies Alles zu verwerten, und in Folge davon wird denn dem durch die letzten Nothjahre herabgekommenen Viehstand wieder aufgehoben durch Anschaffung neuer oder besserer Stüde, und wir haben eine unglaubliche Menge von kleineren Wirthen, die, nachdem sie die von ihnen zu Markte gebrachten Rinder verkauft hatten, jetzt sich bessere Stüde für die eigene Wirtschaft erwarben und mit großer Befriedigung heimführten. Abnliche Umstände mögen aber wohl auch bei den größeren Landwirthen obgewaltet haben. Anfangs standen die Preise der Ochsen niedriger und wurde das Paar noch mit 100 bis 120 Zhr. bezahlt, indes schon von Morgens 9 Uhr ab stiegen die Preise derart, daß für die bessere Qualität das Paar auf 140 bis 150 Zhr. durchschnittlich zu stehen kam, und was nur ein einigermaßen guter Ochse war, galt 45 bis 55 Zhr. Die Kühe dagegen erhielten sich in dem mittleren Durchschnitt von ca. 35 Zhr., einige vorzügliche Exemplare etwas höher, andere weniger, die ganz kleinen Bauernkühe standen um etwa 15 Zhr. herum im Preise. — Auch die Pferde waren diesmal, wie gesagt, recht zahlreich vertreten, und bemerkten wir insbesondere besonders viel fremde Händler und manches hübsche und kräftige Pferd als Produkt inländischer Privatjucht. Die Preise hier kommen so in den Zahlen von 120 bis auf 20 Zhr. herab zu stehen, also im Ganzen und Großen etwas billiger als die letzten Preise gewesen waren, und war auch hier namentlich der Begehr ein sehr lebhafter, und der Handel schien diesmal so rasch von Statten zu gehen, daß schon um 12 Uhr eine merkliche Abnahme an Pferden zu vernehmen war. — Ebenso lebhaft war aber auch der Schweinemarkt, nur daß hier die Preise verhältnismäßig am höchsten standen, und wir waren Obzusehungen von manchen Geprügeln der Bauern, daß sie lieber sich ein Stüd Rind diesmal angeschafft hätten als ein so theuer bezahltes Schwein. — Auch an Schafen und Ziegen, einem bei den Polen vorzugsweise beliebten Artikel, mangelte es eben so wenig, und wurde auch davon verhältnismäßig viel, hier jedoch zu den üblichen Preisen, verkauft. — Bemerkten wollen wir noch, daß mehrere Käufer aus dem Wagdeburgischen und noch mehr aus dem Großherzogthum Posen anwesend waren, die trotz der heraufgegangenen Preise ziemlich viel und sehr zu ihrer Zufriedenheit gekauft haben. v. M.

Die mit der neuen Post ausgegebenen kommerziellen Briefe aus Amerika — so schreibt die londoner „Times“ in ihrem City-Artikel — sind düster gehalten, als alle bisher eingetroffenen. Sie scheinen an Allem zu verzweifeln, und jeder einzelne spricht sich dahin aus, daß die gegenwärtigen Zustände zu einer Convulsion führen müssen, durch welche alle Berechnungen der Politiker umgestoßen werden dürften. Durch die hohen Zölle sind fast sämtliche Geschäfte in Stodung gerathen, mit alleiniger Ausnahme etwa derer, die mit den Erfordernissen des Krieges zu schaffen haben. Der Geschäftskredit liegt so sehr im Argen und die Zukunft erscheint in so düsterem Lichte, daß sich nur wenige in Kreditgeschäfte einlassen wollen. Man hatte gehofft, die Anfangsdinge der Regierung, daß sie eine Anleihe von 10 Mill. Pfd. St. mit den vereinigten Banken zuwege gebracht habe, würde momentan die Stimmung heben; doch war dies nicht der Fall, und der Abgang der Post war alles sehr gedrückt. Den Banken bleibt es freigestellt, die restirenden 20 Mill. Pfd. St., die vor Dezember nothwendig sind, zu nehmen, und es ist nicht die geringste Garantie vorhanden, daß sie sich dazu entschließen werden. Die Proclamation des Präsidenten, kraft deren alles im Norden befindliche Eigenthum des Südens der Konfiskation verfallt, wird, wie man befürchtet, von Seiten des Südens mit einer Reputation aller seiner Verpflichtungen gegen den Norden beantwortet werden. Dazu die Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte und die Einführung des Haftzwangs! Es heißt, daß viele Leute der Sicherheit wegen Geld nach Europa schicken. Wechsel auf London waren gefragt und der Cours hob sich auf 107½. Vorerst fürchtet man weniger einen Angriff auf Washington, als einen Versuch der Separatisten, die Unionstruppen aus Missouri hinauszuerufen.

Das Steuersystem in Preußen, von Dieb. Waldmann. Berlin, Verlag von Julius Springer 1861. Der Verfasser ist der Ansicht, das Steuersystem in Preußen sei ein verfehltes; Preußen vermöge noch ungleich mehr zu leisten, als der augenblickliche Bedarf erfordert, ohne eine bleibende Klage über Steuerdruck hervorzurufen; jedoch nur unter der Bedingung, daß auf dem Gebiete der Steuererhebung zu einer derartig durchgreifenden Reform des Bestehenden geschritten werde, wie solche der Verfasser in Vorschlag bringt. A

Stettin, 5. Sept. [Handel mit Fühner-Eiern.] Ein bedeutender Konsumtionsartikel, mit welchem sich Schweden vom Auslande her versorgt, sind Fühner-Eier. Ein einziger hiesiger Händler liefert während des Sommers wöchentlich 500 Schod nach Stockholm. Wie einträglich dieser Handelsartikel sein muß, geht daraus hervor, daß man von hier aus in Italien Bezugsquellen sich eröffnet hat. So kamen z. B. gestern von dort über Triest per Bahn 500 Schod Eier, in Tonnen mit Häckel wohlverpackt, hier an, um morgen nach Schweden weiter verfrachtet zu werden. Wiewohl die Frucht eine bedeutende, wird mit Aufschlag derselben zu dem Kopfenpreise der hier marktgängige Preis noch nicht erreicht. Die Eier sind frisch und schön und haben durch den Transport nicht gelitten.

* Die direkte Besteuerung des Spiritus von H. Janke, preuss. Justiz-Minister und Kameralist. Preis 20 Sgr. Berlin, 1861. Berl. von Hoffmann. — Die große Sensation, welche diese Schrift bei den betheiligten Brenneibekirern erregt, und die tiefe Beachtung, welche sie in den wissenschaftlichen Kreisen findet, sind wohl nur die natürliche Folge der sachgemäßen Folge von dem glänzenden Resultate, das durch diese Schrift erzielt worden ist. Die Einführung der direkten Besteuerung ist jetzt erreicht und alle die vielen dagegen erhobenen Zweifel sind aus praktischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten beseitigt. Dies verdanken wir dieser Schrift. Sie zerfällt in vier Abschnitte. Im ersten finden wir eine anziehende geschichtliche Uebersicht der preussischen Brenneibekirer-Industrie bis auf die neueste Zeit unter umfassender Entwicklung der Gesetzgebung und mit Anknüpfung mancher interessanter Betrachtungen. Dann folgt die Erörterung der jetzigen Maßnahme in einer Reihe von Uebersichten, aus der Brenneibekirer-Statistik hergeleiteten Erfahrungen, aus denen darauf mit schlagender Begründung der wissenschaftliche Nachweis von der Unhaltbarkeit der jetzigen Besteuerungsart mit ihren vielen und unerträglichen Controllen geführt wird. Der dritte Theil hat die direkte Spiritussteuer, nämlich das Für und Wider derselben, zum Gegenstande, und es werden auch hier die vielen dagegen geltend gemachten Gründe wieder durch praktische und wissenschaftliche Herleitung widerlegt. Höchst interessant und spannend ist die darauffolgende gründliche Erörterung über den Ansatz dieser neuen Steuer, von dessen sachgemäßer Aufstellung freilich Alles abhängt. Der letzte Abschnitt endlich behandelt die praktische Durchführung der Spiritussteuer, er beschreibt zunächst die Spiritusmeßapparate, darunter einen vom Verfasser selbst erfundenen und Preis gegebenen, der sich durch ungemeine Einfachheit und Zweckmäßigkeit empfiehlt, und reißt daran die nöthigen Veränderungen am Meßapparat sowie hinsichtlich der Controlvorschriften in ausführlichem Detail an. Man ersieht, wie einfach und mit wenig Aenderung sich die neue Fabriksteuer einführen läßt. — Hoffen auch wir mit dem Verfasser am Schluß, daß die k. Staats-Regierung jetzt endlich die direkte Spiritussteuer an die Stelle der Maßsteuer setzen und dadurch die vorhergegangene neue Aera für den Branntweinbrennereibetrieb herbeiführen möge!

London. [Ernte-Bericht.] Aus den südlichen und westlichen Grafschaften Englands wird gemeldet, daß die Ernte zu Ende ist, und, Dank dem herrlichen Wetter der letzten Wochen, den gehobten Erwartungen vollkommen entspricht. Das Resultat läßt sich in wenig Worten zusammenfassen: Was die Quantität betrifft, ist der Ernteertrag des Weizens unter dem Durchschnitt ausgefallen, die Qualität dagegen läßt nichts zu wünschen übrig. Bohnen und Erbsen sind nicht minder schön. Gerste ist an manchen Orten schöner, an anderen minder gut ausgefallen.

London, 3. Sept. [Baumwolle.] Obgleich unsere Spinner ihre Arbeiten zu beschränken beginnen, bleibt der rohe Artikel in guter Frage. Verkäufe vorige Woche in Liverpool erreichten 120,100 B. (41,340 ostind.), von denen 51,120 an Spinner, 19,210 zur Ausfuhr und 49,770 auf Vorrath. Preise ¼—¾, für amer. ¾, für ostind. höher; fair Georgia und Mobile 9½, Louisiana 9½ gegen 6½—7½ d. middl. 8½—9½ gegen 5½—6½ d.; fair Surat 6—6½ gegen 4—4½ d. Vorrath am 20. August 886,070 B. (588,520 amer. und 526,530 ostind.); vor 12 Monaten dagegen 1,087,720 (906,220 amer. und 120,830 ostind.). Anfuhr v. B. 37,124 B. (35,324 ostind.). Am 30. u. 31. v. M. und 2. d. M. gingen resp. 12,000, 12,000, 15,000 und 12,000 Ballen um. — Die Berichte von New-York vom 22. v. M. melden politisch nichts Neues, lassen aber ungewiss, daß wir in diesem Jahre keine Zufuhren von Amerika entgegen zu sehen haben!

† Breslau, 6. Septbr. [Börse.] Auch heute war die Börse des jüdischen Festtages wegen spärlich besucht, doch fanden einige Umsätze im Fonds statt. Schles. Bankvereins-Antheile waren sehr begehrt, ohne daß der Bedarf befriedigt werden konnte. National-Anleihe 58½ Wr., Credit 63 Gld., wiener Währung 73½ bezahlt und Gld.

Wasserstand.

Breslau, 6. Sept. Oberpegel: 12 f. 8 3. Unterpegel: 1 f. 1 3.

Vorträge und Vereine.

** In der Sitzung des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins am 3. d. M. kamen nachstehende Gegenstände zur Verhandlung:

1) Rand durch Abstimmung die Wahl von drei neuen Mitgliedern statt. 2) kamen mehrere eingegangene Schreiben zur Besprechung, so unter andern eine Aufforderung der schlesischen Drainage-Gesellschaft zur Entnahme von Actien. Der Vorsitzende legt es der Versammlung als eine moralische Verpflichtung ans Herz, sich lebhaft dabei zu betheiligen, da ja vom Breslauer landwirtschaftlichen Vereine mit die ersten Anregungen zu dieser Genossenschaft ausgegangen sind. — Dann kam zum Vortrage: Eine vom schlesischen Centralverein ausgegangene Aufforderung zur Theilnahme an der londoner Industrie-Ausstellung. Ueber beide bezielten sich die anwesenden Mitglieder ihren Entschluß noch vor.

3) Hierauf erfolgte die Vorlesung eines Schreibens des königl. Landes-Oekonomie-Collegii, welches von mehreren Schematen begleitet war, in denen das Ergebnis der diesjährigen Ernte einzutragen aufgeführt wird. Man ging sofort zur Ermittlung derselben über, und es kamen nachfolgende Sätze zur Erscheinung, die als Fraction einer Anzahl von Angaben sich herausstellten:

1) beim Weizen: a) in Körnern 1,20*, b) in Stroh 1,15, c) Gewicht der Körner auf einen preuss. Scheffel = 85 Pfd.; 2) beim Roggen: a) 0,53, b) 0,72, c) 83 Pfd.; 3) bei der Gerste: a) 1,30, b) 1,35, c) 70 Pfd.; 4) beim Hafer: a) 1,0, b) 1,40, c) 51 Pfd.; 5) bei den Erbsen: a) 1,0, b) 1,0, c) 87 Pfd.; 6) bei Kaps und Rüben: a) 0,78, b) 0,92, c) 75 Pfd.

7) Von Kartoffeln konnte der Erfolg nur vorläufig angegeben werden, es lauteten jedoch die besaglichen Angaben sehr günstig, und es stellte sich die Fraction auf 1,17. Zudem wurde auch angegeben, daß von der Kartoffel die Knollen nur wenige vereinzelte Spuren vorkommen, auch daß die Qualität der Frucht so vorzüglich sei, wie sie lange nicht gewesen.

Aus allen diesen Angaben geht nun hervor, daß die heurige Ernte zu den gesegneten zu zählen ist, vornehmlich aber auch, daß sich ihr Ertrag durch die besondere Güte aller Früchte, die sich auch in dem schweren Gewicht ausdrückt, noch ansehnlich erhöht wird.

Man sprach sich noch besonders befriedigt darüber aus, daß alles sehr gut und trocken in die Scheuern gebracht, mithin die gute Qualität auch in der Art nicht im mindesten beeinträchtigt worden ist. — Nach allem dem müßte man nun voraussetzen, daß die Fruchtpreise im Laufe des Jahres namhaft herabgehen dürften, welche Vermuthung auch von einigen Mitgliedern geäußert wurde. Andere dagegen waren der entgegengesetzten Ansicht, welche sie damit motivirten, daß der Himmel unsere Provinz dieses Jahr ausnahmsweise besonders begünstigt habe, wogegen in fast allen übrigen Ländern Europa's man sich keines so reichen Ernteerfolgs zu erfreuen habe. Wir haben daher sehr starke Aussicht, die um so bedeutender werden muß, als die vorzügliche Güte unseres diesjährigen Getreides daselbst zu einer sehr gesuchten Waare macht. Werden sich nun unter diesen Umständen auch die Getreidepreise auf ihrem jetzigen Standpunkte erhalten, ja zeitweilig eher noch etwas anziehen, so haben wir deshalb doch nichts weniger als Furcht zu erwarten, gegen welche uns schon die überreiche Ackerernte fesselt.

Die vorstehenden Ermittlungen hatten den größten Theil der Zeit der Sitzung ausgefüllt, so daß von den auf der Tagesordnung stehenden Fragen nur eine verhandelt werden konnte. Es war die: Welche Verbedingungen sind nöthig, wenn man den Anbau von Handelsgewächsen mit entsprechendem Gewinn in die Oekonomie aufnehmen soll? Diefelbe war schon in einer früheren Sitzung angeregt worden, und es hatten sich ein paar Mitglieder zu Referenten über dieselbe erboten. Das eine derselben kam zum Vortrage. Der Verfasser, welcher sich sehr gründlich über das Thema ausließ, stellte 5 Verbedingungen auf und behandelte sie ziemlich ausführlich: 1) gute Gesundheit des Dirigenten, 2) guter Boden, 3) stets hinreichende Betriebsmittel, 4) gesicherter Absatz der Handelsgewächse und 5) Intelligenz. Wie er diese 5 Sätze begründete und ausführte, das anzugeben ist hier der Ort nicht, und es sei nur so viel gesagt, daß er es klar und logisch that. — Sein Correspondent ging von dem Cardinalsaße aus: daß, um Handelsgewächse zu erbaun (von denen er unter andern auch die Karden angab) eine starke Düngerproduction nöthig sei und daß diese nur bei ausgiebigem Futterbau und damit verbundener reichlicher Ernährung des Viehes stattfinden könne. Er beanspruchte daher wenigstens einen Fünftheil der ganzen Ackerfläche zum Futterbau. Ueber sein, zu dies (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die Zahl 1 bedeutet eine gewöhnliche oder Durchschnittsernte, die Decimalsstellen zeigen das Plus oder Minus an.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sem Behuf eingeführtes Ackerbau-System erforderte sich mehrseitiger Widerspruch, der nicht völlig geschlichtet wurde.

Zwei andere Fragen, die eine: „Was ist unter Politik der Landwirtschaft zu verstehen?“ und die andere: „Ist der Vorwurf, den viele alte Landwirthe der neueren Landwirtschaft machen: daß die Bodenfruchtbarkeit nicht mehr so hoch ist wie in früherer Zeit, begründet?“ wurden für die nächste Sitzung (den 5. November d. J.) vertagt. Für dieselbe brachte auch ein Mitglied der Versammlung die Arbeiterfrage in Antrag, mit deren gründlicher Erörterung man sich dann befassen wird.

Vor dem Schluß der Sitzung wurden noch einige, von Hrn. Carlowa eingefandte Proben von Düngungspräparaten aus einer berliner Fabrik vorgelegt, die jedoch nicht besondere Beachtung fanden, was sich leicht erklären läßt, da unsere derartigen inländischen Fabriken diese Stoffe bereits in vollkommenster Art liefern und dieselben auch eben so billig, wie nicht noch billiger, als jene, ablassen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Magusa, 6. Septbr. Nach türkischen Berichten haben vorgestern 6000 Montenegriner die Grenze überschritten und Dranina, den Hauptort am Sutarisee, besetzt. Benchner vereinigte die von den Montenegrinern belagerte Garnison, welche widerstandslos den Thurm in die Luft sprengend, unter dessen Ruinen begraben wurde. Gestern wurde Ruzi von den Türken besetzt.

London, 5. Septbr. Das Neutische Bureau bringt Nachrichten aus New-York vom 24. Aug. Die Unionstruppen hatten eine Reconnoissance am Potomak vorgenommen und keine Bewegung des Feindes entdeckt. Die Sonderbündler schickten sich zu einem Einfall in Missouri an. Bei Ankunft des von New-York nach Philadelphia fahrenden Zuges waren sämtliche Exemplare der „New-York Daily News“ und des „Observer“ mit Beschlagnahme belegt worden. Die Officin der besagten Blätter ward auf Befehl der Behörden geschlossen und der Verkauf untersagt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte schwere, doch glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Rosalie, geborne Buch, von einem fröhlichen Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an. [2072]
Landeshut, den 4. September 1861.
B. Wolfsohn.

Die gestern Abends 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Clara, geb. Wenzel, von einem Knaben, beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [1596]
Siemianowitz, den 5. September 1861.
Gefner.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr erdte ein sanfter Tod die schweren Leiden unseres guten Mannes, Vaters, Bruders und Schwagers, des Restaurateurs **Wilhelm Steinbrück**, im 48ten Lebensjahre. Wir bitten um stille Beileidnahme. [2076]
Breslau, den 5. September 1861.
Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Hr. Johanna Micheli in Berlin mit Hrn. Karl Kändler aus Ostod, Hr. Ernst Meubach in Alt-Nehz mit Hrn. Ferdinand Nibel zu Ferdinandshof, Hr. Friederike Treitel in Besche mit Hrn. Elias Levin in Mogawesen, Hr. Auguste Harz mit Hrn. Karl Hermet in Sorau N.-L., Hr. Anna Fuchs in Neu-Güstrinchen mit Hrn. Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Weise in Spremberg.
Ehel. Verbindungen: Hr. Karl Stadelmann mit Hr. Marie Siegel in Berlin, Hr. Franz Boguslawski in Posen mit Hr. Marie Müller aus Düsseldorf, Hr. Elvire Buttendorff mit Hrn. Victor Guido Borchardt in Posen, Hr. Pastor August Heine zu Oberhildorf mit Hr. Antonie Niemeyer a. Giselben.
Todesfälle: Herr, Frau Theresie Benhold geb. Heider in Berlin, Hr. Oberlieut. a. D. H. v. Gumbertow, R. d. eis. Kr., Frau Wilhelmine Bawd geb. Petersen in Brandenburg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 7. Sept. (Kleine Preise.)
„Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. (Franz v. Moor, Hr. Dorn, von Wien, als erste Gastrolle.)
Sonntag, 8. Septbr. (Kleine Preise.)
„Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden.“ Posse mit Gesang und Tänzen in vier Abtheilungen von Gustav Adler. (Bertram, Herr Puley, vom Wallner-Theater in Berlin, als erste Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, 7. Sept. (Gewöhnl. Preise.)
18. Gastvorstellung der 3 Herrschaften **Jean Piccolo, Jean Petit und Kif Jossi.** Zum zweiten Male: „Tannhäuser, oder: Die Feilerie auf der Wartburg.“ Große Zukunftsposse mit vergangenem Muff, gegenwärtigen Gruppierungen, Tanz und musikalischen Aufzügen und einem Vorspiel in 3 Akten von J. Restrop. Muff von C. Binder. (Tannhäuser, Hr. J. Piccolo. Burzel, Hr. K. Jossi. Dresdenbach, Hr. J. Petit.) — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anf. der Vorstellung um 5 1/2 Uhr.

Gesangs-Academie.
Heute beginnen die regelmässigen Uebungen.
Julius Hirschberg.

Galerie im Ständehause.
Neu aufgestellt: [1611]
Athenbrödel ihren Schmuck betrachtend.
Athenbrödel sich im Wasser spiegelnd.
Beide Bilder sind Original-Gemälde von Professor Stille in Berlin.

Ulbrichs Höl!
[1601] Sonntag, 8. Sept.
Konzert
der Polmann'schen Kapelle.

Turin, 2. Sept. Im Lager von San Maurizio, wo bekanntlich desertirte neapolitanische Soldaten und dergleichen gesammelt werden sollen, brach, ungeachtet daß diese Leute unbewaffnet und dieselben von zwei Brigaden und einigen mit Kartätschen geladenen Batterien umgeben sind, eine Meuterei aus, die endlich nach vielem Blutvergießen bewältigt wurde. Die Brigade Modena erhielt Befehl nach Ancona, wo sie nach Calabrien eingeschifft wird, weil die „Reaction“ daselbst immer mehr um sich greift. Der frühere Minister Joh. Bapt. Cuccione, Ober-Appellationsgerichtsrath, wurde beim Einsteigen in den Wagen in Palermo erschossen. (N. 3.)

Pracht-Album's
zu
Photographien
in neuester, feinsten Ausführung und zu den billigsten Preisen sind in Breslau vorrätig bei
Kohn & Hancke,
Junkernstrasse 13, neben der „Goldenen Gans“.
Auswärtigen senden wir nach Wunsch ein Sortiment zur Auswahl.

Am 23. Juni d. J. hat ein furchtlicher Orkan, dem sich ein Hagel von Stücken nie gegessener Größe zugesellte, 40 Ortschaften des hiesigen Kreises so heimge sucht, daß, abgesehen von der Entwurzelung Tausender von Bäumen, der Niederreißung ganzer Häuser und Windmühlen, die herrlichsten Getreidefelder entweder ganz oder theilweise vernichtet, und die üppigsten Wiesen überflammt worden sind. Versicherungen gegen Hagelschaden haben leider nur in spärlichem Maße stattgefunden. Der wirkliche Verlust hat sich erst jetzt nach erfolgter Ernte vollständig überblicken lassen; er ist ein ungeheurer und trifft zum größten Theile den kleinen Landbesitz, der wegen mangelnden Saats- und Brodgetreides der bittersten Noth entgegensteht. Daher richten die Unterzeichneten an alle Mitglüder die herzliche Bitte, diesem Elend durch Einwendung milder Beiträge zu helfen. Diejenigen, welche von den Unterzeichneten, sowie von der hiesigen königl. Kreis-Stener-Kasse gern in Empfang genommen und zu seiner Zeit über

den Eingang und die Verwendung Rechnung gelegt werden. Der Allmächtige möge den Gebern mit seinem Segen vergelten. [1615]
Freitadt, den 29. August 1861.

zur Megede, Landrath. Brehmer, Kreis-Deputirter auf Droshaybau. Neumann, Kreis-Deputirter auf Scheibau. Arnholt, Rittersgutsbesitzer auf Streibelsdorf.

Ein namenloses Unglück

hat gestern Nachmittag 3 Uhr die Gemeinden Janowitz und Gypzranow heimgesucht. Innerhalb einer Stunde waren 34 Wohngebäude, 8 Speicher, 23 Scheuern, 16 Stallungen, die Kirche, Schule und das Spital nur noch rauchende Trümmer, so daß bei dem heftigen Winde viele der so hart Geprüften kaum im Staube waren, mit dem nackten Leben davon zu kommen. Die ganze Ernte der Verunglückten liegt in Asche: Mobiliar, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, und einige Viehcorpora mußten dem wüthenden Elemente als Beute überlassen werden. Begreiflicherweise sehen die Abgebrannten bei dem Verannahmen des Winters einer betrübenden Zukunft entgegen. — Die Kirche, die Schule, das Spital und mehrere der ärmeren Hausbesitzer waren in keiner Feuergefahr versichert. Das unterzeichnete Comité wendet sich daher an alle theilnehmende Herzen mit der inständigsten Bitte: möglichst schnelle Hilfe gewähren und die Thranen der augenblicklich am Hungertuche Magenenden Trost zu wollen. Zur Empfangnahme von Liebesgaben erklärt sich jedes einzelne Mitglied des Comité's gern bereit, mit der Versicherung, daß bei Vertheilung derselben mit der größten Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen und seiner Zeit darüber Rechnung gelegt werden soll. Janowitz und Ratibor, den 2. September 1861.

Das Unterstufungs-Comité.

Mohr, Pfarrer in Janowitz. Canonicus Dr. Heide, Pfarrer in Ratibor. v. Selchow, Landrath. v. Wiese, bergoglicher General-Director. Semprich, Bürgermeister in Ratibor. Baron, Pfarrer in Gr. Peterwitz. Morawe, Pfarrer in Ostrog. Wittke, Pfarrer in Pawlau.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten ist auch sehr gern bereit: Die Expedition der Breslauer Zeitung. [1552]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 37
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Der Gottesdienst der freien evangel. Kirche Deutschlands
findet Sonntag Vorm. 10 Uhr Nachm. 5 Uhr, Altbücherstr. 29 (Ede Messergasse) statt.

Die christkatholische (freie) Gemeinde
wird von morgen ab ihre sonntäglichen Erbauungen im Saale des Tempelgartens halten, um dem außer der Gemeinde stehenden Publikum den Besuch der gediegenen Vorträge der Prediger zu erleichtern. Morgen 9 1/2 Uhr: Herr Pred. Höffner. [149]

Allg. preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.
Nach Anleitung des § 27 der Statuten laden wir die geehrten Mitglieder der Gesellschaft zu der
am 7. Oktober d. J. Nachmittags 3 Uhr im Börsengebäude par terre stattfindenden General-Versammlung hiermit ein.
Abwesende, so wie weibliche und minorenne Mitglieder können sich durch verfügbare fähige männliche Personen vertreten lassen.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht über das Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1860 bis 30. Juni 1861,
2. Beschließung über die in § 28 der Statuten ad 1 bis 4 erwähnten Gegenstände,
3. Beschließung über, von einem Gesellschaftsmitgliede proponirte Abänderung der Statuten. Breslau, den 7. September 1861.
Das Direktorium.

Heute Sonnabend 6. Sept. in Liebich's Etablissement
Großes National-Fest
zum Besten der deutschen Flotte,
veranstaltet vom Vorstande der städtischen Ressource.

Die Mitglieder der städtischen Ressource erhalten Villetts gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten: für Herrn a 5 Sgr., für Damen a 3 Sgr., bei unterm Kassirer, Herr Kaufm. Jacob, Messergasse 1 (bis heut Vormittag 10 Uhr). — Für Nichtmitglieder kostet ein Herren-Villet 7 1/2 Sgr., ein Damen-Villet 5 Sgr., und sind diese außer bei Herrn Jacob bis heut Vormittag 10 Uhr zu haben bei Herren Gebr. Frankfurth, Graupenstr. Nr. 16, Julius Hoyerdt u. Co., Ring 43 und Schneidmayerstr. 8, Ed. Kopaczewski, Alte-Taschenstr. 28, C. G. Ossig, Nikolaistr. 7, L. A. Schlesinger, Ring 10 u. 11, (Eingang Blücherplatz), C. L. Sonnenberg, Neufeststr. 37. Kinder unter 10 Jahren erhalten auf Damenbilletts Einlaß. — An der Kasse des Festlokal's kostet jedes Billet ohne Ausnahme 10 Sgr. — Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen, und über den Ertrag durch die Zeitungen Rechnung gelegt werden. Die Festlieder sind am Eingange gegen 1 Sgr., das vollständige Programm gratis zu haben. [1612]

Einlaß 2 Uhr. Beginn des Festes 3 Uhr.

Die Rentabilität der Anlage in Pöpelwitz Nr. H.

Fortsetzung von Nr. 415 der Breslauer Zeitung.
An 326,314 Tonnen Steinkohlen, welche 1860 die Oberschles. Bahn per Eisenbahn nach Berlin versandt hat, würde, bei der Beziehung über Pöpelwitz Berlin erspart haben: 92,455 Thaler 19 Sgr., ungeachtet die Wasserfracht a 7 1/2 Sgr. wie auch der Kohlenwerth 10 Sgr. pro Tonne zu hoch gegriffen wäre sind.
Der Vortheil für die Oberschlesische Bahn würde 29,912 Thlr. 3 1/2 Sgr. betragen, denn es participirt diese bei den Frachtsätzen bis Berlin

ab Jährz. von 24 Sgr. mit 8 Sgr. 1 Pf.
= Schwientochlowitz . . . von 24 1/2 Sgr. mit 8 Sgr. 7 Pf.
= Morgenroth . . . von 24 Sgr. mit 8 Sgr. 3 Pf.
= Rattowitz . . . von 24 1/2 Sgr. mit 8 Sgr. 9 Pf.
= Myslowitz . . . von 25 Sgr. mit 9 Sgr. 2 Pf.
= Neu-Berun . . . von 25 Sgr. mit 9 Sgr. 8 Pf.

durchschnittlich von 24 1/2 Sgr. mit 8 Sgr. 9 Pf. pro Tonne.
Da nun die königliche Direktion unterm 22. August verfügt hat: für die Sendungen ober-schlesischer Kohlen nach der Ladestelle bei Pöpelwitz den Schiebiger Tarif-Satz in Anwendung zu bringen, auch für die nachweislich auf der Oder weiter transportirten Kohlen die für Breslau eingeführte Frachtkonvocation von 3 Sgr. pro Tonne zu gewähren, hiernach sich die Frachtsätze stellen:

ab Jährz. und Morgenroth . . . 11 Sgr. pro Tonne,
= Schwientochlowitz und Rattowitz . . . 11 1/2 Sgr. pro Tonne,
= Myslowitz und Neu-Berun . . . 12 Sgr. pro Tonne,
durchschnittlich 11 1/2 Sgr. pro Tonne,

also auf diesem Wege nach Berlin Oberschlesische Bahn 2 1/2 Sgr. pro Tonne mehr einnimmt, auf obige 326,314 Tonnen a 2 1/2 Sgr., also 29,912 Thaler 3 1/2 Sgr., so erlaube ich mir die Frage:

Wer hat das größte Interesse, die Anlage hergestellt zu sehen?
Breslau, 5. September 1861.
C. Schlerer.

Mein Lager der ausgezeichnetsten
Wiener Flügel-Instrumente
aus der F. F. Hof-Pianoforte-Fabrik von Ed. Seuffert in Wien, ist durch neue Zufuhren ganz vorzüglich instrumente assortirt.
Für Dauerhaftigkeit wird Garantie geleistet.
Um den Ankauf zu erleichtern, werden gebrauchte Instrumente preiswürdig angenommen.
E. Scheffler, Musikhandlung, Albrechtsstr. 7. [1607]

Liebich's Etablissement.

Der Igl. Musikdirector, Herr B. Wilsch in Liegnitz, wird mit seiner aus 44 Musikern bestehenden Kapelle vom 10. October d. J. an, einen Cyclus von 12 Sinfonie-Concerten geben und zwar an jedem Donnerstage von 3 bis gegen 9 Uhr. Der Abonnements-Preis für 12 Concerte beträgt 1 Thlr. 10 Sgr. — Die Abonnements-Listen sind sowohl im Liebich'schen Etablissement, als auch in den Comanden der Herren Manastsch, Friedländer u. Littauer (Ring Nr. 18), Redler u. Arndt und Schleg (Schweidnitzer-Strasse) zur gefälligen Theilnahme ausgelegt. Bestellungen auf Logen und reservirte Plätze werden baldigst erbeten. [1614]

Zur Tanzmusik

im Sommerpavillon, bei unangünstigem Wetter im Winteraal, morgen Sonntag den 8. September, ladet ergebenst ein:
[2074] **Seiffert, in Rosenthal.**

Dankagung.

[1598]
Für den kranken Detonum **Eduard Fink** gingen bis heute Gaben der Liebe ein: Durch Herrn Pastor Schulz in Frankfurt a. O. zwei Briefe a 1 Thlr., Poltz, Groß-Olgau: „Möge der Herr noch viele Herzen zur Theilnahme für den armen Leidenden erwecken“ 2c. 5 Thlr. Gölitz: „Gott segne das Wenige“ 2 Thlr. Wunglaw: „Von einem, der auch gesund sein möchte“ 1 Thlr. Schneidm. „Gott helfe weiter und segne das Scherlein, das Theilnahme sendet“ 1 Thlr. — Den edlen unbekannten Gebern obiger Liebesgaben herzlichsten und warmsten Dank! Gott segne es Allen! Fernere Gaben der Liebe zu kräftigen Kuren für den Kranken werden mit größtem Danke angenommen.
Gargisch bei Belgern a. d. Elbe, den 3. Septbr. 1861.

Die hiesige Lehrer-, Cantor- und Schächter-Gesellschaft, verbunden mit einem jährlichen festen Gehalt von 250 Thlr. und einem namhaften Nebeneinkommen, soll zum 1. April t. J. anderweitig befestigt werden. — Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Franco-Einfendung ihrer Atteste an den unterzeichneten Gemeindevorstand wenden. Reisekosten werden nicht erstattet.
Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand zu Sagau. [1429]

Ämliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1166]
Der Konturs über das Vermögen des Restaurateurs **Schwarz** hier ist beendet. Der Gemeindevorstand ist für entschuldbar nicht erachtet worden.
Breslau, den 4. September 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1165]
Die Lieferung des zur öffentlichen Straßenbeleuchtung für das Jahr vom 1. Oktbr. 1861 bis dahin 1862 erforderlichen Röhrls, im Gesammt-Betrage von circa 500 Etrn., soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Lieferungs-lustige ersuchen wir, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Lieferung für die Straßen-Beleuchtung“ bis Freitag den 10. Septbr., Nachmittags 5 Uhr, in unserm Bureau VI., Schneidmayerstr. 7, einzureichen, woselbst auch während der Amtsstunden die näheren Bedingungen einzusehen sind. Breslau, den 4. September 1861.
Der Magistrat. Abtheil. VI.

Bekanntmachung. [1152]
Die zum Bau einer Waschanstalt auf dem Bürgerwerder erforderlichen Mauerziegel, Formsteine 2c. sollen im Wege der Submission vergeben werden, und werden deshalb hierauf reflectirende Unternehmer aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Mauerziegel zum Bau einer Waschanstalt“ bis Freitag den 10. d. M., Vormittag 11 Uhr, bei der unterzeichneten Verwaltung, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erscheinenden Submittenten stattfinden wird, einzureichen.
Die bezüglichlichen Bedingungen können in den

gewöhnlichen Dienststunden bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.
Breslau, den 3. September 1861.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Verpachtung. [1168]
Das herzogliche Glasbütten-Etablissement zu Wilhelmshütte, zur Herrschaft Medzibor gehörig, im Kreise Poln.-Wartenberg, 1 1/2 Meile von Medzibor, 3 Meilen von Polnisch-Wartenberg, 3 1/2 Meilen von Ostrowo, 9 1/2 Meilen von Breslau entfernt, an der Breslau-Dels-Kalischer Chaussee gelegen, soll im Wege der Submission vom 1. Januar 1862 ab, auf 12 Jahre verpachtet werden.
Es ist dazu ein anderweitiger Termin auf den 9. Oktober d. J., Abends 6 Uhr, hier selbst zur Eröffnung der Submissions-Offerten angesetzt.

Bachbewerber haben bis zu diesem Zeitpunkt ihre Erklärung auf Grund der Submissions- und Pacht-Bedingungen, wohlversteht und mit der Aufschrift: „**Pachtofferte für das herzogliche Glasbütten-Etablissement Wilhelmshütte**“ polnisch an uns einzufenden, und darauf binnen 14 Tagen Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.
Die Submissions- und Pachtbedingungen, welche in Betreff der Baubedingungen jetzt für den Pächter gütigster gestellt sind, so wie die Pachtreallitäten, können übrigens jederzeit vor dem Termin, nach eingeholter Anweisung von uns, oder dem herzoglichen Rentamt in Medzibor, eingesehen werden.
Dels, den 4. September 1861.
Herzoglich Braunschweig-Delsche Kammer.

Pferde-Verkauf.
Am 18. Septbr. d. J. Vorm. 9 Uhr werden circa 25 königl. zum Dienst untaugliche Pferde, auf dem Stallplatz in Dels, und am 19. Sept. Vorm. 9 Uhr eine gleiche Anzahl vor der Hauptwache in Ranslau, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Königl. 2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 7. [1164]

Bekanntmachung. [1167]
Es sollen veräußert werden:
a) 15 Centner große Pappedel von alten Kassenbäckern, zum beliebigen Gebrauch,
b) 60 Centner alte zertrennte Kassenbäcker, großes Format, zum beliebigen freien Gebrauch,
c) 141 Centner alte Rechnungsbücher mit der Bedingung des Einstampfens,
d) 1 alte hölzerne Wanduhr und
e) 1 dreieckige Lampe.
Hierzu ist ein Termin auf
den 24. September d. J., Vorm. 10 Uhr, im hiesigen Regierungsgebäude vor dem Hrn. Oberbuchhalter Sperling anberaumt und werden Kauflustige zu demselben hiermit eingeladen. Die Bedingungen werden im Verkaufstermine bekannt gemacht; sie können aber auch bei dem Licitations-Commissarius eingesehen werden.
Posen, den 2. September 1861.

Auktion von neuen guten Delgemälden, in eleganten Goldrahmen, Montag den 9. September d. J., Ohlauerstraße 79, im Hotel zu den zwei goldenen Löwen, Zimmer Nr. 1, eine Treppe. [1609]
Rehmann, Auktions-Commissarius.

Restaurations-Verkauf.

(Für Brauer oder Landwirthe.)
Unterzeichneter beabsichtigt seine, seit 30 Jahren mit dem besten Erfolg betriebene, zu Morgenau dicht bei Breslau liegende **Brinische Restauration** nebst Kegelbahn, Billard und Landwirthschaft mit lebendem und todtm Inventar, vollständiger Ernte transaktionshalber zu verkaufen und ist zahlungsfähigen Selbstkäufern auf portofreie Anfrage gern bereit nähere Auskunft zu geben. [2071]

Th. Schmidt.
Drei tüchtige Ackerbauer, so wie 12 Knechte, die ihre Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse zu beweisen im Stande sind, sucht [1549]
Das Dominium Giesmannsdorf bei Neisse

Die Lieferung der für „Guter Traugott“ und „Luisenpark-Grube“ für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis 1. Dezember 1862 benötigten Holz-Materialien, als: [1597]

I. Luisenpark-Grube.

2500 Stamm-Sparren 55' lang 5" am Wipfel, 11" am Stammende,
2500 Stamm-Sparren 55' lang 5" am Wipfel, 11" am Stammende,
6000 Stüd Kappen 16' lang 4" am Wipfel,
5 Schod Bohlen 20' lang 10" breit 2" stark,
5 Schod Bretter 20' lang 10" breit 1 1/4" stark,
5 Schod Bretter 20' lang 10" breit 1" stark.

II. Guter Traugott-Grube.

1800 Stamm-Sparren 55' lang 5" am Wipfel, 11" am Stammende,
1800 Stamm-Sparren 55' lang 5" am Wipfel, 11" am Stammende,
3000 Stüd Kappen 16' lang 4" am Wipfel, 11" am Stammende,
3 Schod Bohlen 20' lang 10" breit 2" stark,
4 Schod Bretter 20' lang 10" breit 1 1/4" stark,
3 Schod Bretter 20' lang 10" breit 1" stark.

soll im Wege der Substitution vergeben werden, und beraume ich hierzu Termin auf Mitt-
woch den 18. September d. J. Nachmittags 2 Uhr in meiner Kanzlei hieselbst an.
Die desfalligen Offerten sind mit der Aufschrift:

„Offerten auf Lieferung von Holzmaterialien“

portofrei an mich einzuliefern; die Eröffnung derselben erfolgt am Termine selbst in Ge-
genwart der erschienenen Submittenten.

Vom 1. November d. J. an kann die Lokomotivbahn von Kunigunde Weiche nach
Koschütz zum Transport von Holzmaterialien benutzt werden.

Die Lieferungsbedingungen sind bei mir einzusehen; auch werden dieselben schriftlich
mitgeteilt gegen Erstattung der Kosten. Repräsentanten: Genehmigung wird vorbehalten.
Möslowitz, den 3. Sept. 1861. Joschonnek, Schichtmeister.

Für Stadt- u. Land-Gemeinden, Fabriken u. Hüttenwerke. E. Lütze, Feuerspritzen-Fabrikant in Berlin, Zimmerstraße Nr. 38,

empfehle seine nach neuem System konstruierten Feuerspritzen in zehn verschiedenen Grö-
ßen. — Die Werke sind aus reinem Messing gegossen — wodurch sie vor den sogenannten
amerikanischen Patenten, deren Werte aus Gusseisen bestehen, die wesentlichen Vorteile
haben, daß sie nicht rosten und, da sie mit diesen in gleichem Preise sind, einen höheren
Metallwert besitzen — laubert polirt, zusammengebauscht, und haben die nicht genug zu
beachtende vorteilhafte Einrichtung, daß sämtliche Ventile frei liegen, so daß sie mit gro-
ßer Leichtigkeit herausgenommen, gereinigt und wieder eingesetzt werden können, wodurch
jede etwaige Verstopfung, auch das Einfrieren beseitigt, und die Spritze nie auf der Brand-
stätte unbrauchbar werden kann. Alles, was sich oberhalb des Wagens befindet, ist aus
Metall und zwar aus Kupfer, Messing oder Eisen, höchst sauber gearbeitet. — Sämtliche
Spritzen werden mit metallenen Wasserkräusen und nach Wunsch, mit oder ohne Saugwerk,
geliefert (die sogenannten amerikanischen Patenten haben keinen Wasserkräusen, können
daher auch nur mit Saugwerk gefertigt werden). Von der größten neuen Berliner bis
zur pariser Stadtspritze und kleinsten Affeurenspritze herab, liefern dieselben 256, 224, 200
bis 80 Quart Wasser pro Minute. Die beiden letzten Sorten eignen sich besonders für
Fabriken, da sie sowohl zum Fahren wie zum Tragen eingerichtet sind. Für den Preis von
150 Thaler an werden sie mit einer zur Schaffung zweckmäßigen Vorrichtung geliefert,
welche durch Saugwerk aus 2 oder 3 Schläuchen zu gleicher Zeit gepumpt wird. —
Auch werden fahrbare Wasserzuber nach neuester Konstruktion gebaut, wodurch man bis
auf 1000 Fuß und mehr das Wasser zur Brandstätte befördern und die Spritzen speisen
kann. Verschiedene Spritzen stehen auf meinem Lager fertig, sowie auch Wasser-
und Schlauch-Wagen, Lokomotivlaternen, die ihr Licht nach vorn und hinten zugleich werfen,
Signal-Glocken, Druck- und Handschläuche, verbesserte Schlauchschrauben, Feuerermer etc. —
Die Fabrikpreise sind aufs Billigste notirt. [1256]

Preise meiner echt hauseigenen Spritzenschläuche, Prima-Qualität, pro
Fuß nach zusammengelegt 1 1/4" breit 2 1/2 Sgr., 1 1/2" 3 Sgr., 1 3/4"
3 Sgr. 6 Pf., 2" 4 Sgr., 2 1/4" 4 Sgr. 6 Pf., 2 1/2" 5 Sgr., 2 3/4"
5 Sgr. 6 Pf., 3" 6 Sgr., 3 1/4" 6 Sgr. 6 Pf.
Überall haben meine Spritzen wegen ihrer Leichtigkeit und neuen praktischen Bauart
den größten Beifall geerntet, so daß nach sämtlichen Provinzen mehr denn 700 Spritzen
zur allgemeinen Zufriedenheit aus meiner Fabrik hervorgegangen sind.
Preis-Courante und Zeichnungen werden den Herren Bestellern gratis übersandt.



C. Beermann,
in Berlin,
Unter den Linden Nr. 8,
empfiehlt in bester Ausführung:

Rosswerke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde
à 200 Thlr. Leistung circa 6 bis 8 Wispel täglich.
Amerikanische Dreschmaschinen nebst Tretrwerken neuester und
bester Konstruktion für 1 Pferd à 195 Thlr.; Leistung ca. 2 bis 3 Wispel täglich.
Bergl. für 2 Pferde. Leistung ca. 4 bis 6 Wispel täglich, à 245 Thlr.
Amerikanische Tretrwerke für 1 Pferd, zum bequemen Betrieb der
verschiedensten landwirtschaftlichen Maschinen durch Riemen, à 130 Thlr. Raum
zum Betrieb: 10 F. Länge, 5 F. Breite.
Bergl. Tretrwerke für 2 Pferde à 180 Thlr. Raum zum Betrieb: 10 Fuss
Länge, 6 Fuss Breite.
Die Tretrwerke der Dreschmaschinen sind ebenfalls zum Betriebe anderer Ma-
schinen zu benutzen.
Amerikanische Korn-Reinigungsmaschinen 35 Thlr.
Andere landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte nach
den neuesten Konstruktionen. [1863]

Gröfening der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von J. D. Garrett in Buda bei Magdeburg.

Der ergebenst Unterzeichnete, früher Associé der landwirtschaftlichen Maschinen-Fabrik
von H. Garrett & Sons, Leiston Works, Suffolk in England, beehrt sich den Herren
Gutsbesitzern und Landwirthen anzuzeigen, daß er den Betrieb seiner Fabrik zur Erzeugung
landwirtschaftlicher Maschinen nach englischen Prinzipien begonnen hat. — Derselbe lenkt
die Aufmerksamkeit besonders auf seine transportablen Dampfmaschinen und Dreschmaschinen,
Säemaschinen und Pferdebeden, welche er bedeutend billiger zu liefern im Stande ist, als
die von England zu beschenden, da die Frachten und Eingangssteuern wegfallen. — Derselbe
liefert sämtliche Maschinen praktisch nach einer beliebigen Eisenbahnstation bis einschließlich
40 Meilen von Buda. Bei weiteren Entfernungen wird eine möglichst geringe Fracht be-
rechnet. — Die Cataloge geben jede zu wünschende nähere Auskunft über Konstruktion,
Dimension und Preis der Maschinen, und werden auf frankierte Anfragen gratis versandt.
[1240] J. D. Garrett.

Landwirtschaftliches.

Zur gegenwärtigen Herbstzeit empfehle ich den Herren Landwirthen das seit einer
Reihe von Jahren durch mich beliebte

vielfach erprobt und bewährt befundene
Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen

in Paketen auf 16 Scheffel pr. Maß Ausfaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchs-
anweisungen gratis.

Carl Fr. Reitsch,

[1472] in Breslau, Kupferstraße Nr. 25, Stadgassen-Ecke.

„Billigste Beleuchtungs-Materialien:“

Bestes Brennöl, chemisch rein,
beste hampburger Photogene und Solaröl

offeriert en gros und en détail: **Ewald Müller,** Elisabethstraße 4. [2086]

Zwei Hypotheken à 1000 Thlr. und à 1200

Thlr. auf einem städtischen Grundstück mit
Fabrik bestehend, sind sofort mit 6 % Verlust
zu cediren. 1000 Thlr. gehen mit 4000 Thlr.,
und die 1200 Thlr. mit 6800 Thlr. aus.
Feuersocietäts-Zare beträgt ca. 26.000 Thlr.
Näheres bei **J. Scholz,** Mathiasstraße 17
in Breslau. [2063]

1000 bis 2000 Thlr.

Ein Herr, welcher so sic. und profitabel zu
einem bereits bestehenden Fabrik-Unternehmen
mit einzulassen gewillt ist, kann zugleich mit
100 Thlr. Jahresgehalt Theil in der generel-
len Verwaltung nehmen. Das Weitere bei
F. Scholz, Mathiasstraße Nr. 17 in
Breslau. [2064]

Ein solches, von den Zeitverhältnissen wenig
abhängendes Geschäft, gegenwärtig einen
Reinertrag von nahe an 800 Thlr. bringend
und fortwährend an Ausbreitung gewinnend,
kann zu einem mäßigen Preise an einen Kauf-
mann christlicher Confession überlassen werden.
Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse un-
ter F. A. Nr. 8 poste restante Breslau franco
niederzulegen. [2026]

Denjenigen Herren, welcher vor mehr als vier
Monaten ein Fätschen mit Inhalt bei mir
einlegte, ersuche ich, selbiges binnen 8 Tagen
abzuholen, widrigenfalls ich es als mein
Eigentum betrachte. [2051]

C. Schrader, Schloffer-Meister,
Dorotheengasse Nr. 2.

Landgut-Verkaufs-Offerte.

In Folge von Dismembration eines größe-
ren Gütercomplexes in Oesterreich wird nach-
folgend bezeichnetes Besitzgüter zum freiwilli-
gen Verkauf gestellt:

a) ein Meyerhof, bestehend aus Wohn-
haus, Branntweinbrennerei nebst Schütt-
boden, Scheune und Wastall, sämtlich
maßig gebaut, und in freiwilliger gericht-
licher Schätzung auf 16,200 fl. Conv.-M.
taxirt.

b) 260 Joch Felder, vorzüglich guter Mit-
telboden.

c) 270 Joch Wiesen,

d) 375 Joch Hutweide,

e) 595 Joch Wald,

in Summa 1500 Joch Areal oder 3000 Morg.
Dieses Besitzgüter liegt in einer schönen und
gesunden Gebirgsgegend und ist mit dem näch-
sten nur 2 1/2 Meilen entfernten Marktplatz
durch eine Kunststraße verbunden.

Der Verkaufspreis ist — bei gleich baarer
Bezahlung — auf nur 22,500 Thaler festge-
setzt. Eventuell könnte übrigens ein Drittel
der Kaufsumme hypothekarisch stehen bleiben.
Auf frankierte Anfragen, welche spätestens
bis zum 15. September d. J. unter der
Chiffre W. Z. nach Weimar post restante
gerichtet werden, wird bereitwillig nähere
Auskunft erteilt. [1599]

Nacht-Gesuch.

Ein kautionsfähiger Gastwirth wünscht zu
Michaelis oder Weihnachten d. J. eine Re-
staurations- oder Gastwirthschaft hierorts
zu pachten. Offerten beliebe man Nicolai-
Stadtgraben Nr. 5 im Seitengebäude an
Madame Kallhorn abzugeben. [2085]

1) Ein Kaffeehaus nebst großem Garten,
Billard und Tanzsalon;
2) zwei Häuser, worin in jedem die Resta-
uration betrieben wird;
3) ein Gasthaus mit Tanzsaal, und
4) ein Haus mit einer complet eingerich-
teten Feuerwerkstätte

sind bald aus freier Hand und unter sehr
vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Sämtliche Grundstücke sind in einer gro-
ßen Provinzial- und Garnisonsstadt, welche
eine Eisenbahnverbindung besitzt und nahe
am Fuße des Gebirges liegt, gelegen.

Nähere Auskunft erteilt auf portofreie An-
fragen **Robert Krüner,** Partikulier.
Schweidnitz, im Septbr. 1861. [1616]

Lederwaren-Verkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Fabrik-
Geschäfts beabsichtige ich ein bedeutendes
Quantum Lederwaren, hauptsächlich Brief-
taschen und Notizbücher, nur courante Ar-
tikel, besonders wenn selbige im Pauckquan-
tum gewünscht, zu sehr billigen Preisen zu
verlaufen. Nähere Auskunft erteilt gegen
portofreie Anfragen der Eigentümer
Striegau. **Friedrich Schneider.**

Steindrucker-Gesuch.

Ein Steindrucker, der in Graveur- und Um-
druck etwas Tüchtiges leistet, findet bei gutem
Lohn dauernde Condition bei **Adolph Dinde**
in Jittau, Sachsen. [1577]

Große Auswahl von

Wiener preisgekrönten Flügeln
und französischen Pianinos

[1608] sowie
von guten gebrauchten Instrumenten
zu den billigsten Preisen in der
perman. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vornh.

Ratenzahlungen werden genehmigt.

Belour-Leppiche

in neuen prachtvollen Mustern, 1/2 wollene
Leppich-Beuge, 1/4, 1/2, 3/4 Käufer, Wachsstücke,
Reise- und Tischdecken, empfiehlt [1493]

zu billigen aber festen Preisen
die Leppich-Fabrik von

Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.

Einem geehrten reisenden Publikum mache
ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein
Gasthof bisher unter der Firma
„zum weißen Löwen“
von heute ab unter der Firma

„Kretschmar's Hotel“

in unveränderter Weise fortführe. [1426]

Sagan, den 30. August 1861.

Gotthilf Kretschmar.

Die alleinige Haupt-Nieder-
lage empfiehlt feinen angetom-
mene Sorten Trauben von
echtem Malvasier, aromatisch
und gewürzhaft, echtem Cham-
pagner, Muscateller, Burgun-
der und vom Rebstock echt
Tacchini-Christi, und offeriert dieselben von 4
bis 12 Sgr., Blücherplatz 6 im weißen Löwen.
[2079] **N. Krupka** aus Oesterreich.

Pferde-Decken

in verschiedenen Größen und Mustern em-
pfehle billigst: [1613]

C. Schieberlein, Oblauerstr. 19.

Die Haupt-Niederlage

echt ungar. Weintrauben

empfehle ich durch täglich frische Sendung.
Herrenstraße 24 und Ring 15, vis-à-vis der
Hauptwache. [2083] **C. Häbner.**

[2084] **Cis**

kann abgelassen werden, pro Centner 15 Sgr.,
bei **C. F. Dietrich.**

Die erste Sendung

Echte Schottische

Crown-Fullbrand-Heringe

empfangen und empfiehlt billigst: [1600]

Eduard Worthmann,

Schmiedebücke Nr. 51, im weißen Hause.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Schlesien, Verhältnisse. Ein Leitfaben für den Unterricht in der
Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wand-
karte von **Heinrich Adamy.** Zweite verbesserte u. verm. Auflage.
8. 9 1/2 Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in dritter Auflage, ergänzt bis 1860:

Wandkarte von Schlesien,

befonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaben für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9 1/2 Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das königliche Provinzial-Schul-Collegium von Schlesien, als
auch die königlichen Regierungen zu Liegnitz und Oppeln, sowie der wohl-
tätigen Magistrat von Breslau haben diese Karte den Schulen ihres Departes-
ments zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von
allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Boden-
gestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und
Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topo-
graph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser dritten Auflage die
politischen Grenzen durch feineres Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung
auch der geringeren fundierten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf
das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur zwei Thaler
ermäßigt worden. [251] **Eduard Trewendt.**

Offener Posten.

Bei einem großen Etablissement ist der
Posten eines Rechnungsbeamten vacant. Der
Anzustellende muß in geklärten Jahren, mit
dem administrativen Rechnungsfache vollstän-
dig, auch mit dem kaufmännischen vertraut
sein; das Letztere ist jedoch nicht unbedingt
erforderlich. Er muß ferner im Stande sein,
ein Bureau von mehreren Beamten selbst-
ständig zu leiten und zu beaufsichtigen, auch
in jeder Beziehung repräsentiren und jede
Garantie in Betreff seiner Moralität geben
können. — Nur solche Personen, welche diese
Eigenschaft besitzen und glaubhaft nachweisen
können, wollen sich melden und ihre diesfälli-
gen Gesuche mit curriculum vitae unter der
Chiffre A. W. L. in der Expedition der Bres-
lauer Zeitung niederlegen. [1566]

Ein junger, thätiger Commis, wünscht bei
soliden Ansprüchen vom 1. Oktbr. d. J.
eine Stelle. Näheres zu erfragen bei

[2075] **J. C. Schön** in Rattowitz.

Ein Bergschüler, 9 Jahr Berg-
mann, sowohl praktisch als auch theo-
retisch tüchtig im Fache, sucht im Inn-
oder Auslande eine Anstellung. Seine Brauch-
barkeit kann er durch gute Zeugnisse genügend
darthun. Etwaige Anfragen bittet man zu
adressiren: „Dem Bergzögling M. T.“ abzu-
geben beim Uhrmacher Herrn **Kosloff** in
Zarnowitz D.S. [2088]

Ein junge ausländische Wittwe sucht
von Michael d. J. ab eine anderweitige
Stelle als Wirtschafflerin. Adressen: K. 4.
Franz Teibner, Friedrich-Wilhelmstr. 13.

Zwei hellpolirte neue zweithürige große
Kleiderschränke sind billig, einzeln oder
zusammen zu verkaufen: Universitätsplatz
Nr. 19 par terre. [2077]

Ein Mahagoni-Flügel [2078]

schön und gut gehalten, steht zum Verkauf.
Zu erfragen Weißergasse Nr. 8 im Kleider-
gewölbe bei **C. Schulz.**

Sauersche und

Schömberger Bratwürstchen,

Hamburger Speckbällinge

empfangen neue Sendungen

Gebrüder Knaus,

Großlieferanten, [1610]

Oblauerstraße Nr. 5/6 zur Hoffnung.

Polir- und Schwäsepulver,

nur eine Priße auf den Streichriemen ver-
riehen, giebt allen schneidenden Instrumenten,
besonders Rasirmessern, eine unübertref-
lich feine Schärfe. Die Schachtel 5 Sgr.

Flüssiger Leim.

Dieser Leim kann jeden Augenblick ohne
Erwärmen benutzt werden, um Holz, Pappe,
Papierladen und Spielwaren zu leimen. Die
Flasche 2 Sgr. [1605]

E. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

Breslauer Börse vom 6. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen.

seine, mittlere, ord. Waare.

Amlicher Zinkbreit.

5 Thlr. 17 1/2 Sgr. bz.

5. u. 6. Septbr. Abs. 101. Mg. 611. Nm. 211.

Aufdr. bei 0° 27° 7' 89 27° 8' 94 27° 8' 57

Luftwärme + 11,4 + 9,0 + 15,2

Luftwärme + 8,8 + 7,4 + 7,8

Thaupunkt 81° 51. 88° 51. 55° 51.

Dampfdrückung 11 1/2 11 1/2 11 1/2

Wind W W W

Wetter trübe heiter Sonnenbl.

Wärme der Ober + 12,9

Amsterdam k.s. 142 1/2 bz.

ditto 2 M. 141 1/2 B.

Hamburg k.s. 150 1/2 bz.

ditto 2 M. 149 1/2 bz.

London k.s. 6, 23 1/2 B.

ditto 3 M. 6, 21 1/2 B.

Paris 2 M. 79 1/2 G.

Wien 2 M. 72 G.

Frankfurt 2 M. —

Augsburg 2 M. —

Leipzig 2 M. —

Berlin k.s. —

Gold und Papiergegeld.

Ducaten 95 1/2 B.

Louis'd'or 109 1/2 G.

Poln. Bank-Bill. 85 G.

Oester. Währ. 73 1/2 G.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl. 4 1/2

Preuss. Anl. 1850 4 1/2

ditto 1852 4 1/2

ditto 1850 4 1/2

ditto 1854 4 1/2

ditto 1859 5 108 B.

Präm.-Anl. 1854 3 1/2

St.-Schuld.-Sch. 3 1/2

Bresl. St.-Oblig. 4

ditto 4 1/2

Poln. Pfandbr. 4

ditto Kred. dito 3 1/2

ditto Pfandbr. 3 1/2

Schles. Pfandbr. 3 1/2

à 1000 Thlr. 3 1/2

ditto Lit. A. 4

Schl. Rust.-Pdb. 4

ditto Pdb. Lit. C. 4

ditto dito B. 4

ditto dito 3 1/2

Schl. Rentenbr. 4